

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing weniger als 139 Mill. Mk. betragen. Nachdem die Einzelstaaten also bis zum Jahre 1882—83 ihre Steuerzuschüsse hatten anspannen müssen, erhielten sie vom darauffolgenden Jahre ab sich immer steigende Zuschüsse vom Reich. Die Einzelstaaten konnten in Folge dessen ihre Steuerzahler wesentlich entlasten, wie das namentlich durch Aufhebung bezw. Erleichterung der direkten Steuerzahlung mit Rücksicht auf die unbemittelten Volksklassen und durch Dotierung von Verbänden gezeigelt ist. In den letzten drei Jahren machte sich nun aber ein merklicher Umschwung in dem Verhältnis zwischen den Einnahmen und Ausgaben des Reiches bemerkbar. Die letzteren stiegen und die ersteren sanken. Es betragen Millionen Mark in runder Summe:

Jahr	die Matritularbeiträge	die Ueberweisungen	das Mehr der Ueberweisungen gegen die Matritularbeiträge
1890/91	301	378	+ 77
1891/92	316	383	+ 66
1892/93	316	358	+ 42

Die Einzelstaaten bekommen jetzt von Jahr zu Jahr weniger vom Reich ausgezahlt und für sie entsteht nun die Frage, wie die sinkende Einnahme aus dem Reich zu ersetzen ist; namentlich für den Fall, der jetzt bevorzuleben scheint, daß die Ueberweisungen unter die Summe der Matritularbeiträge heruntersinken sollten und die Einzelstaaten nun wieder umgelegt dem Reich zu zahlen müßten? Im Voranschlage für 1893—94 ist das zur Auszahlung gelangende Mehr der Ueberweisungen nur noch mit 2,4 Mill. Mark veranschlagt, weil infolge der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn und Italien eine entsprechende Mindereinnahme bei den Zöllen eingetreten ist. Da aber gleichzeitig die erhöhten Ausgaben für die Seereserverstärkung für ein halbes Jahr in Rechnung gesetzt sind, so stellt sich schon ein Minderbetrag der Ueberweisungen gegen die Matritularbeiträge in Höhe von 20,8 Mill. Mark ein.

In welcher Lage befinden sich nun die Einzelstaaten? Die direkte Steuerkraft ist in den meisten derselben bereits stark angepaunt und die von dem wachsenden Wohlstande zu erhoffende Steigerung ihrer Erträge ist naturgemäß eine langsame und begrenzte. Die Quelle der indirekten Besteuerung ist ihnen dagegen schon zu Gunsten des Reiches im Wesentlichen erschöpft. Ein Aufbringen der gesteigerten Reichsausgaben durch Erhöhung der Matritularbeiträge ist daher in der That so gut wie ganz und gar ausgeschlossen.

Ueber die Nothwendigkeit einer Abänderung dieser allseitig als unhaltbar anerkannten Zustände ist also weiter kein Wort zu verlieren. Verschiedener Meinung kann man nur hinsichtlich der Mittel und Wege sein,

die zu einer dauernden und vollständigen Beseitigung dieser verwickelten Verhältnisse zwischen Reich und Einzelstaaten führen könnten.

Aus dem dem Bundesrathe zugegangenen Entwurf geht nun hervor, daß die Matritularbeiträge fortbestehen, aber in ein festes Verhältnis zu den Ueberweisungen gebracht werden sollen und zwar so, daß, wenn sie nach der Rechnung eine höhere Differenz infolge Mehrertrags der Zölle und Steuern gegenüber dem Voranschlage — ergibt, der Mehrertrag dem Reiche verbleibt, daß dagegen, wenn sich nach der Rechnung eine geringere Differenz — infolge Minderertrags der Zölle und Steuern gegenüber dem Voranschlage — herausstellt, von den Einzelstaaten keine entsprechende Matritularbeiträge eingezogen werden. Durch Festlegung der Matritularbeitragsgrenze wie des Ueberweisungsbetrages tritt aber natürlich die Nothwendigkeit ein, einen anderen beweglichen Faktor zur Bilanzierung des Reichsetats zu beschaffen, und den sollen eben die neuen vorgeschlagenen Steuern abgeben.

Es ist nun nicht zu leugnen, daß durch die Reform zunächst ein gewisser Ruhepunkt in dem Verhältnis zwischen Reich und Einzelstaaten gegeben sein würde. Aber es auch nicht zu verkennen, daß mit dem Fortbestehen der Matritularbeiträge und der Ueberweisungen dasjenige Verhältnis fortbesteht, welches das Reich immer in einer gewissen Abhängigkeit von den Einzelstaaten erhält. Soll das Reich auf eigenen Füßen stehen, dann dürfen weder die Einzelstaaten Pensionäre des Reiches sein, noch umgekehrt das Reich sich von den Einzelstaaten ernähren lassen. Obgleich ja erstere im Interesse der Aufrechterhaltung der Reichshoheit immer noch besser ist und dieser fundamentale Grundsatz Bismarckscher Reichsfinanzpolitik von den Regierungen ja auch vollständig anerkannt wird, so fürchtet man sich doch, noch einen Schritt weiter zu gehen und das Reich ganz auf eigene Füße zu stellen, indem man Matritularbeiträge und Ueberweisungen ganz fallen läßt und dem Reich das ihm nach Art. 73 Verfassung zustehende Recht der Einführung eigener Reichssteuern zugestehet. Die Furcht, das Budgetrecht des Reichstages durch Zuschläge zu den indirekten Steuern zu gefährden, ist eine jedenfalls unbegründete. Der Reichstag wird über die Ausgaben ebenso zu beschließen haben, wie über die Zuschläge. Man kann daher nicht umhin, die vorgeschlagene Reform, die nothwendig ist und jedenfalls ein besseres Finanzverhältnis schaffen wird, wie der gegenwärtige Zustand ist, als den Ausgangspunkt eines neuen Provisoriums zu bezeichnen. Es beruht auf einem Verkennen der im deutschen Volke vorherrschenden Richtung, wenn man meint, dasselbe wüchse mit einer gewissen Aengstlichkeit die föderativen Grundlagen der Reichseinheit auch im Finanzwesen zum Ausdruck gebracht. Bei der bevorstehenden Steuerreform interessiert jedenfalls die Frage,

wieviel das Volk an neuen Lasten wird aufbringen müssen, vielmehr als die Frage: Föderativ oder Einheitsstaat. Wenn das deutsche Volk aber immer neue und größere Lasten für das Reich aufbringen soll, dann will es dieses Reich auch wirtschaftlich und politisch sicher gestellt sehen vor allen partikularistischen und sonstigen Gefahren. Man will für sein Geld auch etwas haben.

Zur Reichssteuer-Reform erfahren wir noch aus zuverlässiger Quelle, daß die verbündeten Regierungen bei der beabsichtigten Reform sich durchaus von dem Grundsatze leiten lassen, dem Reichstage sein Budgetrecht zu wahren; handelt es sich doch bei der Steuerreform wesentlich darum, daß der Reichstag nicht nur über Einnahmen zu verfügen, sondern auch zu entscheiden haben wird, welche Gruppen der Bevölkerung die Lasten tragen sollen. Die Entscheidungen des Reichstages werden darum nicht nur von finanzieller, sondern auch von weittragender volkswirtschaftlicher Bedeutung sein. Die Behauptung, daß durch die Zuschläge zu den Verbrauchs-Abgaben das Budgetrecht des Reichstages geschmälert werden würde, ist darum eine ganz haltlose. Auch wird das Reich, wenn es seine Finanzen selbstständig regelt, darauf bedacht sein, in allen Verwaltungsbereichen Sparmaßregeln einzutreten zu lassen. Jedenfalls kann die Reform nur in dieser Weise durchgeführt werden. Eine reinliche Scheidung zwischen Reich und Einzelstaaten in der Weise, daß die Matritularbeiträge ganz wegfiele und das Reich nur auf eigene Einnahmen angewiesen wäre, hat auch in Regierungskreisen immer Anklang gefunden, allein man muß der Forderung in gewissen Süddeutschen Kreisen Rechnung tragen, daß auch in der Finanzverwaltung des Reiches der föderative Charakter derselben zum Ausdruck käme. Aus diesem Grunde müssen die Matritularbeiträge beibehalten werden, wobei es sich ja lediglich nur um eine Form handelt. Die an den Bundesrat jetzt gelangten Vorlagen werden sehr bald durchberathen sein und beruht in Bezug auf die Grundzüge der Reform, wie auch hinsichtlich der einzelnen Steuern vollständige Einmüthigkeit. Auch über die Weinststeuer besteht im Bundesrat keinerlei Differenz.

Politische Tageschau.

Elbing, 11. November.

Nochmals die Spieleraffaire. Die „Kreuz Ztg.“ schreibt: Durch verschiedene Blätter geht die Nachricht, daß der Kaiser eine Kabinettsordre gegen das Hazardspiel in der Armee erlassen habe. Wir können der Nachricht nur vollen Glauben beimeßen, da bekanntlich Seine Majestät sich wiederholt über das Hazardspiel in der Armee ausgelassen und seinen Allerhöchsten Willen kundgegeben hat, demselben energisch entgegenzutreten. Ebenso ist anzunehmen, daß in

Erweitern mit einem reinen Messer zum lebhafteren Bluten bringen, da mit dem Blut die eingedrungenen Bakterien am besten wieder herausgespült werden; in dieser Beziehung ist auch das Auswaschen, welches den gleichen Erfolg erzielen läßt, zu empfehlen. Weiter sollte jede Wunde mit reinem Wasser oder noch besser mit ca. 3procentigem Carbollwasser gut und gründlich, nicht aber, wie es meistens geschieht, nur oberflächlich und flüchtig, ausgewaschen werden, worauf bei etwas größeren Verletzungen ein Verband von reinem Leinen und ungeleimter Watte angelegt wird. Bei irgend erheblichen Wunden soll selbstverständlich ein Arzt zu Rathe gezogen werden.

Sollte sich nichtsbedeutender nach mehreren Stunden oder Tagen eine entzündliche Rötung, verbunden mit hämmernden Schmerzen an der betreffenden Stelle, Schwellung der benachbarten Drüsen, Kopfschmerzen u. einfallen, so muß unverzüglich zum Arzt gefandt werden, da ein selbst nur stundenlanges Zögern den Tod oder wenigstens eine Amputation unabwendbar machen kann.

Bemerkt mag übrigens werden, daß die Gegenwart sonstiger Fremdkörper, wie z. B. Anilinfarben, Mineralstoffe u. dgl., sowie sich feststellen ließ, die Verbreitung der Bakterien begünstigt, so daß also in gewissem Sinne die Eingangs angeführten Mittheilungen richtig sind, indem bei Gegenwart derartiger Substanzen die Gefahr, durch gleichzeitig eingedrungene Bakterien eine Blutvergiftung sich zuzuziehen, größer ist; hier erscheint also eine besonders gründliche Wundbehandlung am Platze.

Dank der aseptischen und antiseptischen Wundbehandlung, d. h. einer solchen, bei der das Eindringen der Bakterien gehindert und eingedrungene durch desinficirende Mittel, wie Carboll, Sublimat, Credlin, Lysol u. dgl. abgetödtet werden, sind die höchst gefährlichen, auch zu den Blutvergiftungen zu zählenden Erkrankungen des Wundinfektors und des Brandes (Hospitalbrandes) fast ausgerottet; ebenso wie diese Krankheiten jetzt zu den Seltenheiten gehören, kann auch in den im Gefolge von kleineren, ansfangs nicht ärztlich behandelten Wunden auftretenden Blutvergiftungen durch zweckentsprechende, sachgemäße, aber andererseits von den Einflüssen übertriebener Furcht freie Behandlung eine erhebliche Verminderung erzielt werden.

von denen hier nur das Gift des Krähenaugenbaumes, das Strichninn und der Giftstoff der Tabakpflanze, das Nikotin genannt seien. Die Giftigkeit des letzteren wird häufig von Vögel bedeutend unterschätzt, während doch z. B. schon ein Tropfen Nikotin eine Kacke auf der Stelle tödtet; es ist also recht gefährlich mit munden Lippen Cigarren ohne Spitze zu rauchen, und sind hierdurch schon sehr gefährliche Erkrankungen entstanden.

Im Allgemeinen aber haben wir das Eindringen kleiner Mengen von Stoffen in unbedeutende Wunden an sich nicht zu fürchten, besonders nicht von Substanzen, die im Haushalt und im gewöhnlichen Leben vorkommen können, da hier so gut wie immer Alkaloide u. dgl. ausgeschlossen sind.

Tritt also eine Blutvergiftung im Gefolge einer kleinen Wunde auf, so ist es eigentlich gewisslos, ohne Weiteres den Grünspan einer Messingnadel, die Farbe eines mit der Wunde in Berührung gekommenen Zeuges oder gar den unschuldigen Rost eines Eisennagels — der ja als Eisenoxyd, woraus er besteht, ein normaler Blutbestandtheil ist — u. dgl. für den schuldigen Theil zu erklären; auch die Anilinfarbstoffe sind nur zum kleinsten Theil giftig, während allerdings früher, wo die Herstellung fast aller derartigen Farben unter Zufuß von Arsenik geschah, dieser Vorwurf den in den fertigen Farbstoff stets theilweise zurückbleibenden Arsenik gerechtfertigt erschien — aber, wohl gemerkt, immer nur für größere Mengen, nie für die minimalen aus gefärbten Stoffen in eine Wunde übergehenden Quantitäten.

Die unter der Bezeichnung „Blutvergiftung“ gehenden Krankheitserscheinungen, welche nicht chronisch, sondern schnell und heftig (acut) verlaufen, sind sämmtlich die Folge des Eindringens von Mikroorganismen, und zwar von Spaltspitzen (Bakterien) in das Blut.

Es liegt mir sehr ferne, die herrschende Bakterienfurcht durch diese Ausführungen etwa noch vermehren zu wollen; im Gegentheil, ich möchte versuchen, die Blutvergiftung, welche so häufig zu beobachten ist, in ihrer Wirkung zu erklären, so daß die unbegründete Furcht schwindet und an ihre Stelle die Sicherheit tritt zu wissen, worin die Gefahren, an Blutvergiftung zu erkranken, bestehen, wovor man sich zu hüten hat, und in welchen Fällen die Zuziehung des Arztes geboten erscheint.

Es sind in erster Linie gewisse Arten von Mikrokokken (Stäbchenbakterien), die auf der Wundoberfläche

zum Theil Eiter erzeugen, jedoch, wenn sie in die Blutbahn gerathen, sich in dieser ungeheuer vermehren, die Blutkapillaren fast ausfüllen, kurz das Blut überflutet und von hier aus ihre verderblichen Wirkungen, welche der Late unter dem Namen „Blutvergiftung“ zusammenfaßt, entfalten.

Die Blutvergiftung, welche wissenschaftlich als Pyämie bezeichnet wird, kommt hauptsächlich so zu Stande, daß die eingedrungenen Bakterien Giftstoffe, sogenannte Toxine produzieren, welche ihrerseits höchst bedrohliche Erscheinungen, wie Lähmung der Herzthätigkeit u. dgl., auszulösen geeignet sind.

Die besondere Gefahr ist hier darin zu suchen, daß die wenigen Bakterien-Individuen von winzigster Kleinheit (die Mikrokokken haben meist nur 1/1000 Millimeter Durchmesser), welche in die Wunde gelangt sind, sich immer weiter und zwar so schnell vermehren, daß gewöhnlich in einer halben Stunde sich jedes Bakterium in zwei theilt (Spaltspitze), die nach einer weiteren halben Stunde sich wieder theilen, so daß in 12 Stunden aus einem Keime schon 8,421,376 Bakterien der gleichen Art entstehen, nach einer weiteren halben Stunde würden daraus sich über 16 Millionen Individuen entwickelt haben u. s. f.; man findet hierin auch die Erklärung für die ungeheure Macht, welche diese winzigen Lebewesen zu entfalten vermögen. Jedes Bakterium ist nun seinerseits befähigt, eine gewisse Menge von Toxinen zu bilden, welche auf die Körperthätigkeit störend und hemmend, also giftig wirken.

Aus den gegebenen Andeutungen dürfte der geneigte Leser die Gründe ersehen, weshalb die Blutvergiftungen so leicht tödtlich verlaufen, unter allen Umständen aber sehr gefährliche Erkrankungen bilden. Daß der Mensch nicht stets einem solchen Bakterienanfall im Blut erliegt, hat seine Ursache darin, daß der kräftige Organismus seinerseits über Hilfsmittel verfügt, durch welche er den Bakterien wehren, sie zum Theil vernichten kann; so entspinnt sich denn ein heißer Kampf, der sich in den Krankheitserscheinungen, unter denen die Temperaturerhöhung (Fieber) obenan scheidet, äußert.

Die Blutvergiftungen entstehen in erster Linie durch anreine Behandlung der Wunden. Man sollte selbst die unbedeutendste Verletzung nicht vernachlässigen, sie vielmehr, wenn sie mit unreinen Gegenständen — an denen die betreffenden Bakterien so gut wie immer vorhanden sind — in Berührung war, durch Drücken, ev. bei tieferen Wunden auch durch

Kluge Schelme kann zu Zeiten Ihre stärkere Einsicht leiten, Darum sind die allerschlimmsten Bösewichter auch die dümmsten.

Julius Kitten.

Ueber Blutvergiftung.

Von Dr. Blücher.

Nachdruck verboten.

Die so häufig in den Tagesblättern enthaltenen Mittheilungen, wonach das Eindringen von Farbstoffen, Rost, Grünspan u. in Wunden Blutvergiftung verursacht habe, veranlassen mich einige Aufklärung über das Wesen der vulgär als Blutvergiftung bezeichneten Krankheitserscheinungen zu geben. Es ist vor allem unrichtig, daß nur durch das Hineinkommen derartiger Mengen von den im täglichen Leben vorhandenen und gangbaren Stoffen in das Blut Krankheitserscheinungen, und noch dazu gefährlicher Natur hervorgerufen werden können; selbst an sich recht giftige Körper, wie z. B. der Grünspan (basisch-essigsaures Kupfer) oder auch das noch giftigere Schweinfurter Grün (arsenik-essigsaures Kupfer) werden in den Mengen, in welchen sie von gefärbten Gegenständen, von mit Grünspan überzogenen Kupfer- und Messinggeräthen, bezw. Utensilien überhaupt in das Blut gelangen können, auf den Organismus nicht die geringste Wirkung ausüben, geschweige denn das Leben bedrohen können, da die minimale eingedrungene Quantität größtentheils durch gerinnendes Blutweiß an der Wundoberfläche festgehalten und damit unschädlich gemacht wird, so daß nur der kleinste Theil der hineingekommenen Substanz überhaupt eine Thätigkeit im Körper entfalten kann; diese äußerst geringe Menge aber wird weiter durch das im Körper kreisende Blut, in welchem sie sich vertheilt, so verdünnt, daß wahrlich von einer toxischen Wirkung (Giftwirkung) nicht mehr die Rede sein kann.

Allerdings giebt es auch Verbindungen, die in solchen kleinsten Quantitäten beim Eindringen in das Blut das Leben des Menschen gefährden können, ja die vom Blute aus bei Weitem energischer wirken, als bei der Aufnahme durch den Mund, also von den Verdauungswegen aus; hierher gehört z. B. das Weisgalt, das Curare; das Schlangengift und dann viele starkwirkende Pflanzenstoffe, die sogenannten Alkaloide,

Uebereinstimmung mit den scharfen Verfügungen des hochseligen Kaisers Wilhelm I. und des jetzigen Kaisers von Allerhöchster Stelle die geeigneten Mittel ergreifen werden, um die Vorarbeiten der letzten Zeit gebührend zu ahnden. Da die ganze Angelegenheit aber eine durchaus interne der Armee ist, indem die Vorgänge in Hannover doch nur die engeren Kreise des Offizier-Corps berühren und die Öffentlichkeit nicht angehen, da keinerlei Vergehen zu verzeichnen sind, so ist es wohl selbstverständlich, daß alle dagegen getroffenen Maßregeln auch sekreter Natur sind und nur innerhalb der Kreise bleiben, in denen die vielbesprochenen Vorarbeiten stattgefunden haben.

Wahlproteste. An Wahlprotesten wird auch dieses Mal kein Mangel sein. In Hagen hat, der „Hag. Ztg.“ zufolge, der Wahlkommissar, Landrat v. Busse, eine Reihe von Protesten wegen großer Unregelmäßigkeiten bei den Wahlen in der Wahlmänner-Versammlung gar nicht zur Sprache gebracht. In Pinneberg, wo Graf Nolke (frei.) mit 157 gegen 120 Stimmen für Bürgermeister Thomjen (frei.) gewählt ist, unterzeichneten erst am Tage der Wahl eine Reihe von Wahlmännern die Erklärung, daß sie die Wahl annehmen, während nach dem Wahlreglement diese Erklärung spätestens drei Tage nach Anzeige der Wahl erfolgen muß.

Finanzminister Dr. Miquel hatte am Freitag im Berliner Kriminalgerichtsgebäude eine längere Vernehmung vor dem Landrichter Dr. Jung. Es handelte sich um die Beleidigungsklage, welche gegen den Schriftsteller Max-Beoboldt, den literarischen Betrachter des Herrn Ahlwardt in der bekannten Aktienaffäre, schwebt.

Die Agitation der Agrarier gegen den deutsch-russischen Handelsvertrag ist in die Wege geleitet. Wie uns ein Privat-Telegramm aus Breslau meldet, hat eine außerordentliche Generalversammlung des landwirtschaftlichen Central-Vereins für Schlesien eine Resolution gegen die Ermäßigung der landwirtschaftlichen Zölle nebst einem Amendement angenommen, von der Abschließung des deutsch-russischen Handelsvertrags abzusehen, bis Rußland gefesselt und tatsächlich zur Goldwährung übergegangen sei und nicht mehr als 432 Goldrubel aus einem Pfunde Gold präge. Sämtliche landwirtschaftlichen Centralvereine Deutschlands werden um Anschluß an die Resolution ersucht, welche dem Reichstag, dem Reichszentralrat und dem Bundesrat überliefert wird.

In Betreff der deutsch-russischen Zollverhandlungen meldet der Berliner „V. A.“, daß in der gestrigen Sitzung mehrere wichtige Forderungen der deutschen Delegierten von russischer Seite zugestanden worden sind. Es hat den Anschein, daß die russischen Delegierten nunmehr im Besitze ausreichender Vollmachten sind und in freier Willkür nicht mehr die besonderen Instruktionen aus Petersburg einzuholen brauchen. Der günstige Fortgang der Verhandlungen kann dadurch gefördert werden.

Dem „New-York Herald“ wird aus Montevideo berichtet, daß das brasilianische Rebellenschiff „Aquidaban“ und das Fort Villegagnon am Dienstag eine heftige Beschließung von Rio de Janeiro begannen. Die Beschließung die noch fortwähret, richtete in verschiedenen Stadtteilen beträchtlichen Schaden an. Die Forts Santa Cruz und Vago erwidern die Beschließung. Man glaubt, daß Mello versucht, einen entscheidenden Schlag vor der Ankunft der für Peloto bestimmten Schiffe aus New-York zu führen. Die Forderungen von Rio Grande do Sul drängen in Santa Catharina ein. Der brasilianische Minister des Auswärtigen telegraphierte an den „N. Y. H.“, daß bei der Pulverexplosion auf der „Alta do Governador“ durch die drei englische Offiziere getödtet wurden, auch sechzig russische umkamen. Das Unglück sei der Fahrlässigkeit der Aufsichtlichen zuzuschreiben.

Von den Matabele-Kämpfen. Meldungen des „Kontinentalen Bureaus“ aus Fort Victoria im Malakandaland bestätigen die Nachrichten aus Bulawayo betreffs einer zweiten Niederlage der Matabele am 1. November. 7000 Matabele wurden mit einem Verluste von ungefähr 1000 Mann zurückgeschlagen. Die Engländer hatten 3 Tote und 7 Verwundete und zogen am 2. November in Bulawayo ein, welches am 23. October von den Matabele erobert worden war. Vor ihrem Rückzuge hatten die Matabele eine große Menge Patronen und Pulver in die Luft gesprengt. Die Matabele werden als vollständig besiegt betrachtet.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 10. Nov.** Eine officiös inspirirte Rundgebung der „Nordd. Allg. Ztg.“ wendet sich gegen die socialdemokratischen Angriffe auf die Reichspostverwaltung wegen Nichtausdehnung des Systems der Dienstaltersstufen auf die Post- und Telegraphenbeamten. Eingehende Ermittlungen haben ergeben, daß bei Anwendung der in Preußen bestimmten Gehaltsabstufungen und Aufzuchtungsstufen die Ausichten auf Gehaltsverbesserung, die ihnen gegenwärtig zustehen, beträchtlich verschlechtert werden würden. Nicht um 2 Millionen zu sparen, sondern um den Unterbeamten diese 2 Millionen zu erhalten, ist der Einführung des Dienstaltersstufen-Systems seitens der Reichspostverwaltung widersprochen worden. Alle entgegenstehenden Nachrichten beruhen, so schließt der Artikel, entweder auf einem Mißverständnis des Sachverhalts oder auf der Absicht, Unzufriedenheit bei den Unterbeamten zu erregen.

Der Kaiser-Figaro hatte die Nachricht gebracht, daß Kaiser Wilhelm dem König Humbert seine Absicht angekündigt habe, im April des nächsten Jahres am italienischen Hofe einen Besuch abzustatten. Wie die „Nat. Ztg.“ von zuverlässiger Seite erfährt, ist weder in Berlin noch in Rom an wohlunterrichteter Stelle von einer solchen Absicht etwas bekannt.

Eine neue **Volksschul-Vorlage?** Die „Post“ schreibt: „Die Kreuzzeitung“ sucht aus dem Ausfalle der Wahlen Kapital zu Gunsten der Wiederbelebung eines Volksschulgesetzes nach dem Muster von 1892 zu schlagen. Der Versuch würde keinen anderen Erfolg, als den damaligen haben. Die gegenwärtige Minderheit ist noch stark genug, um einen solchen Versuch auch nach der formell parlamentarischen Seite vereiteln zu können, von den auf anderen Gebieten liegenden Gegenwirkungen ganz abgesehen. Die letzten Wahlen haben sich unter der allseitigen Ueberzeugung vollzogen, daß ein Volksschulgesetz den Aufgaben der nächsten Legislaturperiode nicht gehören werde. Auch die freikonserativen seien Gegner eines solchen Gesetzes. — Die „Post“ widerspricht ferner der Ansicht, als ob die Einführung des Bismarck'schen Gesetzes von den Freunden desselben erhofften Ueberstürzung liefern würde, denn auf diese komme es an, nicht auf die Mehreinnahmen.

* **Wilhelmshaven, 10. Nov.** Vice-Admiral Köster ist zum Chef der Flottenflotte, Contreadmiral Rarher zum Direktor im Reichs-Marineamt ernannt worden.

Oesterreich-Ungarn.
Wien, 10. Nov. Der Ministerpräsident Fürst Windischgrätz hatte heute eine Audienz beim Kaiser, bei der die neue Ministerliste vorgelesen. Dieselbe macht bei allen Parteien den besten Eindruck. — Wie der „Polit. Correspondenz“ aus Belgrad gemeldet wird, entbehrt die Nachricht, daß der König Alexander durch die Vermittlung einer auswärtigen Gesandtschaft, in Wien bekannt gegeben habe, er stimme der Politik seiner Regierung gegenüber Oesterreich nicht zu, jeder Begründung. — Bei der heute stattgefundenen Bürgermeisterversammlung, in welcher der zurückgetretene Bürgermeister Dr. Briz mit 81 gegen 56 Stimmen wiedergewählt wurde, kam es zu furchterlichen Ausrufen. Die Antisemiten riefen fortgesetzt „psst“ und ließen weder Dr. Briz noch den Vorsitzenden Vicebürgermeister Dr. Richter zu Worte kommen, indem sie mit Händen und Füßen auf Pulke und Bänke schlugen. Schließlich mußte die Sitzung unter hochgradiger Erregung aufgehoben werden.

England.
London, 10. Nov. Bei dem gestrigen Vordemajor-Bankett, hob der italienische Botschafter, Graf Tornicelli, welcher Namens der Diplomaten sprach, die Identität Englands und Italiens in allen vitalen diplomatischen Fragen hervor. Der Botschafter betonte auch den Besuch der englischen Flotte in Italien. Als er sagte, daß Italien die Engländer immer als Freunde betrachtet habe, wenn die Italiener auch nicht in Verzückung gerieten bei Besuchen der Freunde, begleitete die Versammlung diese Worte mit verständnisvollem Lachen. — Die Rede, welche Lord Kimberley beim Vordemajor-Bankett gehalten, erregt hier großes Aufsehen und namentlich der Passus, daß die beständige Vergrößerung der Heere des Auslandes, die Europa fast zu einem bewaffneten Lager mache, nicht ohne ein Gefühl der Besorgnis und Aengstlichkeit betrachtet werden könne. — Die „Times“ meldet aus Philadelphia aus dem Präsidenten Cleveland nahestehenden Kreisen, der Präsident werde in einer Botschaft lebhafter als jemals die Nothwendigkeit einer Tarifreform betonen. — Aus Agra wird der „Times“ gemeldet, es verlautete daselbst, die Verhandlungen des britischen Spezialkommissars Durand mit dem Emir würden ein förmliches Uebereinkommen über die indospanische Grenze und über die Grenze am Oxus herbeiführen.

Spanien.
Barcelona, 9. Nov. Das Begräbniß der durch die Explosion Getödteten hat heute auf Kosten der Munizipalität stattgefunden. Sechzehn Leidenwagen bildeten den Zug. Die Spitzen sämtlicher Behörden wohnten dem Begräbniß bei. Trotz Regenwetters begleitete eine zahlreiche Menschenmenge den Leichenzug.

Rußland.
Petersburg, 10. Nov. Der bekannte Geschäftsträger Znowitsch kehrt demnächst auf seinen Posten in Rom mit wichtigen Instruktionen in Betreff der seit Langem zwischen Rußland und dem Vatikan schwebenden Fragen zurück.

Italien.
Rom, 10. Nov. Der gestern Abend um 10 Uhr verhaftete Chef-Redakteur des „Popolo romano“, Chabert, leugnet entschieden, sich an Zollunterschlagen der Firma Pinto betheilig zu haben. Die Redaktion des genannten Blattes erläßt eine Erklärung, in welcher sie ihr Vertrauen zu Chabert ausdrückt und die Ansicht ausdrückt, daß ein Verbrechen vorliegen müsse. — Die jüngste Auslassung des ministeriellen „Popolo Romano“, die mit der Frage schloß, ob nicht beim Ausbleiben finanzieller Hilfe seitens der Verbündeten Italien sich mit Frankreich verständigen müsse, wird von der gleichfalls ministeriellen „Stalle“ gerügt, weil solche Rede dem moralischen und politischen Kredit der Nation nachtheilig sei. „Stalle“ sagt: In unseren Regierungskreisen hat man niemals daran gedacht, materielle Erwägungen einer äußeren Politik überzuordnen, die Italien seinen dauernden Interessen und den Forderungen seiner Stellung im europäischen Konzert als einzig und allein entsprechend erachtet.

Griechenland.
Athen, 9. Nov. (Kammer.) Bei der Wahl des Präsidenten erhielten von 178 abgegebenen Stimmen Creliantio, der Kandidat der Regierung, 50, Vaburis, der Kandidat der Krisipisten, 102 Stimmen. Gesplittet waren 35 Stimmen. Der Ministerpräsident Sottropoulos erklärte, daß durch diese Abstimmung eine Ministerkrise eröffnet sei. Darauf wurde die Sitzung aufgehoben.

Nachrichten aus den Provinzen.

(X) **Saalfeld, 9. Nov.** Der heutige Vieh- und Pferdemarkt war mit Rindvieh sehr zahlreich, mit Pferden dagegen wenig besetzt. Das Material war, von wenigen Ausnahmen abgesehen, durchweg minderwerthig, weshalb auch die Preise gedrückt und der Handel sehr flau war.

Kunst und Wissenschaft.

Ebing, 11. November.
Zu Schillers Geburtstag hatte die rührige Direktion unseres Stadttheaters gestern eine Welteraufführung von Schillers „Demetrius“ veranstaltet, der eine Gelegenheitsdichtung von Franz Gottschaid, „Die Zealae“ vorausging. Die letztere Dichtung, die an großen Provinz- und Hofbühnen schon im vergangenen Jahre aufgeführt wurde, interessirte lebhaft und nicht nur um der Person des Verfassers willen. Sie ist von warmer Verehrung getragen, von schöner Empfindung dikirt und die Sprache ist edel und schön; im übrigen ist die Dichtung wenig von anderen Gelegenheitswerken verschieden, auch an ihr ist die Anstrengung eines ganz bestimmten Zweckes vorherrschend. Alles was auf der Bühne geschieht, wird ausschließlich durch diesen Zweck motivirt und darum auch aus der leitende Idee hinter dem Weltwerk zurücktreten. Ein Dichter, der über der modernen realistischen Richtung die Freude am Schaffen verloren hat und bitter das Fehlen einer idealen Stimmung in der neueren Literatur beklagt, fällt über qualvollem Sinnen in tiefen Schlaf. Im Traume erscheint ihm ein Genius, der alle die Schiller'schen Idealgestalten lebendig erwecken läßt; im Traume sieht er, wie Jugendfeuer (Carl Moor), im Mannesmuthe (Tell) und Freundschaft (Boja) sich fest verbinden, im Traume endlich sieht er Schiller auf glanzumstrahlter Höhe, umgeben von allen Gestalten seiner Phantasie, neben ihm den Genius, der ihm den Lorbeer reicht. Und dann verschwindet Alles, der Dichter erwacht im Grouen eines neuen Tages und müde läßt er sich am Schreibtisch nieder, auf dem er die fruchtlosen Versuche des entschwundenen Tages findet. Mechanisch reißt er ein Blatt von dem vor ihm stehenden Kalender und der 10. November, der Geburtstag Schillers leuchtet ihm entgegen. Nun verfiert er die Gestalten seines Traumes, nun vermag

er diesen selbst zu deuten und während er dem Dichter fürsten mit begehenden Herbstblumen huldigt, gelobt er sich, ihm nachzueifern und auch in der neuen Kunstströmung festzuhalten am Ideale. — Die sehr befallig aufgenommene Dichtung wurde recht gut gegeben, nur hätte die Apotheose Schillers etwas glanzvoller sein können. Das Stückchen bietet übrigens zur Enthaltung schauspielerischen Könnens wenig Anlaß, die interessirenden Figuren des Dichters und des Genies fanden in Herrn Gottschaid und Fr. Nonald gute Vertreter. — Eine Auf-führung des „Demetrius“ bedeutet stets eine künstlerische That, an welche zumeist nur große Bühnen sich heranwagen, eine Darstellung dieses Wertes stellt Anforderungen, denen nur mit besten Kräften und nur unter einer echt künstlerischen Leitung genügt werden kann und nicht alle Bühnenbesitzer Beides zugleich; hier ist das Wagniß gestern vollständig gelungen und wir haben Ursache, stolz zu sein auf unsere Bühne, die den Nachweis für ihre idealen Ziele in so schlagender Weise erbracht hat. — Es ist ein Riesentorso, den Schiller in seinem Demetrius hinterließ und von Allen, die da nach ihm kamen und Anspruch darauf erhoben, als Größen im Reiche des Geistes zu gelten, wagten nur wenige sich an diesen Torso heran. Einer nur unter-nahm es ernstlich, das Werk des großen Schwaben fortzuführen und in der Vollendung dauernd der deutschen Bühne zu gewinnen: — Heinrich Laube, der Meister der Bühnenedank. Und dessen Werk gelang, wie es gelingen konnte, der Torso hat einen Kopf und Arme und Füße erhalten, er steht recht wie ein Ganzes aus und ist doch — Torso geblieben. Scharf heben sich die Grenzen ab, an denen die Ergänzungen dem schönen Werk des Meisters angefügt wurden und mögen diese neuen Theile auch gefällig und wirkungsvoll für sich sein, mögen sie immerhin auch von einem Meister, einem kleineren nur, stammen: sie sind nicht organisch mit dem Urwerke verwachsen und sie verhalten sich zu dem herrlichen Rumpfe wie Kunst zu Kunstfeil. Und doch hat das Laube'sche Werk ein Verdienst; es hat den Demetrius zwar nicht den Bühnen gewonnen, denn immer greifen große Bühnen lieber zu dem Torso Schillers, als zu dem Ganzen Laube's. Aber es hat doch den Plan ergänzt, es befriedigt die mächtig angeregte Theilnahme durch ein Ende und man darf es schweigend übersehen, wenn dieses Ende nicht auch eine wirkliche Lösung bietet. Laube ging durchaus nicht leichtem Herzens an die Arbeit; er war der Größe seines Unterfangens sich bewußt, bei jedem Schritt, den er vorwärts that, geboten ihm Pietät und Bescheidenheit, getreu am Plan des großen Meisters festzuhalten und ängstlich dessen Absichten zu erforschen; dabei fühlte er sich unsicher in der Wahl seiner Mittel, er that Manches, was weder Schiller noch ihm selbst eigen war, er half sich mit langen Erzählungen, wo Schiller Thaten gegeben haben würde und an die Stelle des jeden Zugreifens, das Laube in allen seinen eigenen Werken auszeichnet, trat ein unsicheres Tasteln. Was so entstand, ist nur ein blaßes Abbild dessen, was Schiller hatte schaffen wollen; der Charakter des Helden, anfangs scharf und bestimmt umrissen, verschwimmt in unbestimmten Conturen, die weichen Züge treten mehr als gut ist in den Vordergrund und wenn dieser Zar Dimitri den Russen nicht russisch genug ist, so ist er für den Zuschauer zuviel Jüngling, zu wenig Mann; er steckt in seiner großen politischen Rolle, wie ein halbwüchziger Wursch im Kleid eines Riesen und er geht nicht sowohl an dem Widerspruch Marfa's als an seiner eigenen Schwäche zu Grunde. — Herr Sieg hatte das Werk mit liebevoller Sorgfalt und seinem Verständniß einstudirt und alle Darsteller setzten ihr ganzes Können für das Gelingen desselben ein. In erster Linie verdient Herr Stern genannt zu werden, der mit seinem Demetrius eine schauspielerische Glanzleistung bot, deren Werth auch nicht durch den kleinsten Tadel eingeschränkt wird; der Künstler sprach mit hinreißender Beredsamkeit in der Reichthags-scene, er fand für die lyrischen Stellen mit Azina und Marfa den rechten Ton und er war groß in den großen Szenen des 4. Aktes. Wenn die Schwäche der Laube'schen Dichtung gestern nicht voll zur Empfindung kam, so ist dies vor allem dem Spiel des Herrn Stern zu danken, der weit über die brave Schablonenfigur des Dichters sich erhob und im freien künstlerischen Schaffen an der Ausgestaltung seines Helden arbeitete. Herr Sieg kam Herrn Stern in Hinsicht seiner Leistung am nächsten. Selu Komla war vortrefflich in der Maske, ganz ausgezeichnet im Spiel; Haltung, Ausdruck, Sprache — das alles war harmonisch zu einander abgestimmt, das alles schuf einen Charakter von bestirrender Natürlichkeit und eine Fülle seiner, dem Leben abgelaunchter Züge legten Zeugniß dafür ab, mit wie großer Liebe der Künstler an seine Aufgabe herangetreten war. Der Fürst Schuksh des Herrn Meyerhoff war eine ungemein charakteristische Figur, die, anfangs etwas schwach und undeutlich, sich bald abrundete und ungemein scharf vom Untergrund der Handlung sich abhob. Nicht gut war auch der Sapiaha des Herrn Einke; die Rolle würde noch besser zur Geltung gekommen sein, wenn der Künstler nicht in die singende Sprechweise verfallen wäre, die jede scharfe Charakteristik ausschließt. Der Boris Godunof des Herrn Gottschaid hatte etwas matt ein, erhob sich aber bald zu voller künstlerischer Größe, namentlich gut gelangen auch ihm die lyrischen Stellen mit Azina und die Sterbedeene war tief ergreifend. Herr Vassil gebot zu jenen Künstlern, die nie verlegen sind in ihrer Verwendbarkeit; eine schätzbare Stütze des Repertoires bilden; sein Doovalsky leistete gestern einen neuen, erfreulichen Beweis für seine Vielseitigkeit, er hielt sich außerordentlich brav und genügt den nicht geringen Anforderungen seiner Rolle vollständig. Aus der Reihe der Darstellerinnen sei vor allen Fräulein Nonald genannt, die in großen, sicheren Strichen eine Marfa schuf, die auch den höchsten Anforderungen genügen konnte und ebenbürtig neben den besten Leistungen des Abends stand. Fr. Weinholz gab als Azina lebend aus und ihre ziemlich passive Rolle kam vortheilhaft zur Geltung. Auch Fr. Lorenz sah als Marfa ganz hübsch aus, nur war ihre Darstellung etwas farblos; trotzdem war es deutlich erkennbar, daß die junge Dame Fortschritte macht, sie bewegte sich mit größerer Sicherheit und ihre Sprache wie ihr Spiel sind ausdrucksvoller geworden. Auch Fr. von Glos sprach ihre kleine Rolle gut und mit warmer Empfindung. Schließlich sei noch hervorgehoben, daß auch die untergeordneten Rollen befriedigend besetzt und die Massenrollen vorzüglich eustudirt waren.

L. R.—n.

lokale Nachrichten.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.
12. Nov.: Feuchtkalt, Niederschläge, bedeckt, frischer Wind.
13. Nov.: Meist trübe, normale Temperatur, Niederschläge, Nachtfrost.

Ebing, 11. November.
* [Stadtverordneten-Sitzung vom 10. November.] Die gestrige Sitzung wurde von dem st. A. vertretenden Vorsteher der Stadtverordneten, Herrn Justizrath Horn mit einem warmen Nachruf an den verstorbenen Vorsteher der Corporation, Herrn Dr. Jacobi eröffnet. Die Verlesung ehrte das Andenken ihres bis zu seinem Ende unermüdet für das Gemeinwesen thätigen Oberhauptes durch Erheben von den Sitzen. Im Anschluß hieran verliest der Vorsitzende ein Schreiben des Sohnes des Verstorbenen, Herrn Ludwig Jacobi, in welchem derselbe namens der Hinterbliebenen der Versammlung seinen Dank für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme ausspricht. Zur Kenntnissnahme mitgetheilt wird ein Schreiben des Magistrats, wonach die Hinterbliebenen des Herrn Dr. Jacobi der Stadt 500 Mk. zur Verteilung an bliege Arme überwiesen haben. Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Durch den Tod des Herrn Dr. Jacobi werden erforderlich Wahlen eines Mitgliedes der Schuldeputation und eines Vorstehers der höheren Töchterschule; dieselben gelangen zur Anmeldung. — Die Wahlperiode des jetzigen Vorstehers der städtischen Töchterschule läuft mit dem Jahreschluss ab, es gelangt deshalb ebenfalls eine Neuwahl zur Anmeldung. — Bewilligt werden die üblichen Vertretungskosten von 60 Mark pro Monat für die erkrankten Herren Lehrer Wilms und Barendt. — Dem Antrage des Magistrats gemäß wird das Unterstufungsgelehrte der Wittwe Heße genehmigt. — Die Abschlüsse der städt. Sparkasse und des städt. Beihamts werden der Versammlung zur Kenntnissnahme mitgetheilt. Der Bestand der städt. Sparkasse belief sich Ende October auf 6,954,219 M. 16 Pf.; das städt. Beihamt hatte am 2. November 6209 Bänder mit 35,335 Mark beliehen. — Definitiv ange stellt wird vom 1. November ab der Direktor des städtischen Schlachthaus, Herr Böckel. Bezüglich des Hallenmeisters und des Maschinenmeisters im städtischen Schlachthaus bleibt das bisherige Verhältniß beibehalten und wird eine gegenseitige dreimonatliche Kündigung festgesetzt. — Die Bezirksvorsteher für sämtliche 14 Bezirke werden wiedergewählt. — Zum Schiedsmann des V. Bezirks wird Herr Rentier Neumann wiedergewählt. — Die Neuwahl eines Kammerdeputierten an Stelle des Herrn Stadtrath Krieger gelangt zur Anmeldung. — Den Herren Tochtermann, Sellgehülse und Baumgart, Polizeigeant wird nach zehnjähriger Dienstzeit die zweite Alterszulage in Höhe von 150 Mark nebst 10 pCt. Wohnungsgeldzuschuß bewilligt. — Die Erlösung im Stadtgraben wird für den bisherigen Betrag von 13 Mark jährlich an Herrn Brauereibesitzer von Roy auf weitere 3 Jahre verpachtet. — Dechargirt werden die Rechnungen des städtischen Adhames pro 1887—88 und 1892—93. Aus den Einnahmen des letzten Jahres konnte ein Ueberfluß von 6079 Mk. an die Kammerkasse überwiesen werden. — Zur Einrichtung einer neuen Latrine in der Poststraße am Predigerhaus werden für einmalige Ausgaben 95 Mark und für dauernde Unterhaltungskosten 51 Mark jährlich bewilligt. — Herr Theaterdirektor Gottschaid hat an die städtischen Behörden ein Gesuch um Ermäßigung des Gaspreises von 15 Pf. auf den Selbstkostenpreis von 12 Pf. pro Kubikmeter gerichtet. Dem Gesuch wird dem Beluße des Magistrats gemäß nicht stattgegeben, da Herr Direktor Gottschaid eine Ermäßigung des Gaspreises von 18 Pf. auf 15 Pf. bereits geniekt, eine weitere Ermäßigung aber mit Rücksicht auf die Tristenzfähigkeit der Gasanstalt nicht angeht. Der Gasverbrauch betrug in der letzten Spielaison 14,000 Kubikmeter, dürfte aber dieses Jahr eine bedeutende Steigerung erfahren. — Infolge der ungünstigen Luft sind die Wände des Sitzungssaales mit blauem Wollstoff verhängt worden, doch ist die dadurch erzielte Besserung nur unbedeutend; namentlich für die Zuhörer der Galeri ist es immer noch sehr schwer, den Ausführungen der Herren Redner zu folgen.

* [Ordensverleihungen.] Dem Major a. D. Baud zu Königsberg, bisher Batterieführer im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 1, den emeritirten Forstern Keinert zu Königsberg und Morallus zu Rudolstadt, bisher zu Leutnant im Kreis Labiau, ist der rothe Adler-Orden 4. Klasse, dem Oberstleutnant a. D. Rung zu Stettin, bisher Vorbehalts-Commandeur im weisse. F. d. Artillerie-Regiment Nr. 16, und dem Ober-Joll-Inspektor a. D. R. b. Stammer zu Kolberg der Kronen-Orden 3. Klasse, dem emeritirten Lehrer Groth zu Kammin der Adler der Inhaber des Haus-Ordens von Hohenzollern, dem beurlaubten Steuer-Aufseher a. D. de Comp zu Margadowa, bisher zu Widminnen im Kreis Vöhen, das allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen worden.

* [Lutherfeier.] Eine volkshümliche Feier des Geburtstages Luthers hatte gestern Abend der bisige „Evangelische Bund“ in dem Saale der Bürger-Resourse veranstaltet. Die Feierlichkeit, welche sich einer sehr regen Theilnahme zu erfreuen hatte, wurde durch Abfingen der ersten beiden Strophen des Lutherliedes: „Ein feste Burg ist unser Gott!“ und eine Ansprache des Vorsitzenden Herrn Landgerichtsrath Hartwig, eröffnet. Herr Forster Schaefferbeck hielt darauf einen Festvortrag, in welchem er den großen Reformator vergleichsweise dem Apostel Paulus gegenüberstellte. Darauf brachte der Kirchenchor zu Heil. Dreikönigen unter der bewachten Leitung des Herrn Kantor Korell mehrere Gesangsvorträge recht wirkungsvoll zu Gehör. Herr Forster Rahm selerte dann noch Luther als den echt deutschen Mann, dem unser Deutschthum sehr viel zu verdanken habe; es sei nur an die Bibelübersetzung, die hochdeutsche Sprache, den deutschen Kirchengesang u. hingewiesen. Herr Warrburg eruchte die Anwesenden in einigen Schlußworten zur Erhaltung des wahren unverfälschten Evangeliums durch Unterstutzung der Ziele des evangelischen Bundes beizutragen, worauf die wahrhaft erhebende Feier durch Abfingung der letzten Strophe des Liedes „Ein feste Burg ist unser Gott!“ geschlossen wurde.

* [Zur bequemen Einlieferung von Paketen] ist in den Städten, in denen mit Pferd kräften ausgeführte Paketbeförderungsfahrten bestehen, bekanntlich auch durch die Paketwagen der Post Gelegenheit geboten. Die im Dienst befindlichen Paketbesteller nehmen die Pakete entweder innerhalb der Häuser selbst, die sie

zum Zweck der Bestimmung und Abholung betreten, oder an den Stellen entgegen, wo ihr Fuhrwerk zeitweilig hält. Außerdem findet auf schriftliche Bestellung die Abholung von Paketen durch die Paketbesteller die Abholung von Paketen durch die Paketbesteller die Abholung von Paketen durch die Paketbesteller...

Bedingungen für die Anstellung bei der Reichsbank. In der letzten Zeit haben sich die Verhältnisse der Reichsbankverwaltung sehr verändert, so dass die Bedingungen für die Aufnahme in den Reichsbankdienst...

Die Einführung einer obligatorischen allgemeinen Fleischschau. Nach einer Mitteilung, die in der Herbstversammlung des Vereins schlesischer Tierärzte in Breslau gemacht wurde...

Auf dem Gebiete des Telegraphen- und Fernsprechwesens. Nach dem für das laufende Geschäftsjahr aufgestellten Plan über den Ausbau und die Erweiterung der dem Schnellverkehr gewidmeten Anlagen...

Wahlen für die westpreussische Metzgerkammer. Für die westpreussische Metzgerkammer, Regierungsbezirk Danzig, sind gewählt worden die Herren: Sanitätsrath Dr. Scheele, Sanitätsrath Dr. Wallenberg...

Die Saison des Gänsebratens hat mit dem Martinstage ihren Höhepunkt erreicht. Wie der schwachste Vogel zum Geburtstag Martin Luther's zusammenhängt, darüber eine Erklärung zu geben...

Christlichem Gewande umgab und ihm christliche Färbung verlieh. Auch die alten deutschen Götter ließ man dem zufolge bestehen und wandelte sie nur zu christlichen Heiligen um. Der germanische Gott Wotan erhielt den Namen des gallischen Apostels Martin...

Der heute eröffnete Martinmarkt weist wieder eine sehr schwache Frequenz auf. Der Hauptumsatz findet natürlich in Thorer Pfefferluden statt, während sonst außer einigen Wollschuhen und Pelzwaren der Markt nichts Wesentliches aufzuweisen hat...

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat genehmigt, daß den staatlichen Forstschuhschreibern bei Ausübung des Dienstes das Uebererschreiten der ihren Schutzbezirk durchschneidenden Staatsbahnen auch außerhalb der öffentlichen Uebergänge zum Zwecke erleichterter Erreichung anderer Theile des Bezirks bis auf weiteres gestattet werde...

Der Schwamm im Hause. Unsere Leser werden sich erinnern, daß wir vor einigen Wochen die Mittheilung von einem reichsgerichtlichen Erkenntnis brachten, nach welchem der Verkäufer eines Hauses dem Käufer nicht mitzutheilen braucht, daß in dem Hause der Schwamm ist...

Ursicht aber nicht beigetreten, sondern hat das Urtheil aufgehoben, indem es eine allgemeine Verpflichtung des Verkäufers, dem Käufer die nicht sofort in das Auge springenden Fehler der zu verkaufenden Sache anzuzeigen, nicht anerkannte...

Stadtheater. Die begehrteste Aufnahme, welche der gestrigen Fest-Vorstellung (die Ideale und Demetrius) zu Theil wurde, hat die Direktion veranlaßt, bereits Morgen eine Wiederholung dieser Fester stattfinden zu lassen...

Aufserordentliche Viehzählung. Um einen zutreffenden Ueberblick über die Einwirkungen des diesjährigen Futtermangels auf den Viehstand zu gewinnen, soll auf Anordnung des Herrn Ministers für Landwirtschaft etc. am 1. Dezember d. J. eine außerordentliche Viehzählung stattfinden...

Die Schneeschuhe werden nunmehr in unseren Provinzen auch im Postdienste Verwendung finden. Die Oberpostdirektion zu Königsberg hat nach dem sehr günstigen Ergebnis, welches im vergangenen Winter angestellte Versuche mit der Benutzung von Schneeschuhen gehabt haben...

Vereinskalender. Sonnabend, 11. Nov. Solche der Volksliedertafel, Abends 8 Uhr im Gold Löwen. - Versammlung behufs Gründung eines Flügelzuchtvereins, Abends 8 Uhr im Börsenlokal. - Sonntag, 12. Nov. Allgemeine Arbeiter-Orts-Krankenkasse und Sterbelaße-Wahl von Vertretern zur Generalversammlung...

Vormittags 11 1/2 Uhr im ehemaligen Stadtverordneten-saal im Gemeindehaufe. - Versammlung behufs Gründung eines Orts-Vereins der Fabrik- und Handarbeiter. Nachm. 4 Uhr im Goldenen Löwen. Vaterländischer Lokal-Frauen-Verein. Bazar und Concert von 4 Uhr ab in den Räumen der Bürger-Resourc. - Montag, 13. Nov. Gewerbeverein: Vortrag des Herrn Maurermeister Weinberg über Feuerfichere Bauten Abends 8 Uhr im ehemaligen Sitzungssaale der Stadtverordneten.

Telephonischer Specialdienst der 'Altpreußischen Zeitung'. Berlin, 11. November. Der Ertrag der neuen Weinstener ist in der Vorlage mit 17 Millionen Mark angelegt. Davon entfallen 12 Millionen Mark auf Naturweine, der Rest auf Schaumweine. Berlin, 11. November. Der Preussische Landtag soll officiellen Meldungen zufolge, auf den 16. Januar einberufen werden...

Madrid, 11. November. Im gestrigen Ministerrath wurde der Königin die Note der Marokkanischen Regierung mitgetheilt. Die Feindschaften vor Melilla sind nunmehr eingestelt worden und man hofft auf eine friedliche Beilegung der Angelegenheit. Warschau, 11. November. Infolge starken Auftretens der Cholera ist der Passagier- und Schiffsverkehr auf der Weichsel sistirt worden. An den Ufern wurden Controlstationen errichtet.

Börse und Handel. Telegraphische Börsenberichte. Berlin, 11. November, 2 Uhr 35 Min. Nachm. Börse: Fest. Cours vom 10.11. 11.11. 3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe 95,75 95,75 3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe 96,20 96,10 Deutscher Reichsbank 94,90 94,70 4 pCt. Ungarische Goldrente 91,70 92,20 Russische Banknoten 214,35 214,85 Deutscher Reichsbank 159,35 159,55 Deutsche Reichsbank 106,60 106,50 4 pCt. preussische Conjols 106,40 106,30 4 pCt. Rumänien 79,20 79,30 Marienb.-Markt. Stamm-Privatitäten 107,00 106,90

Produkten-Börse. Weizen Nov.-Dez. 141,00 140,70 Mai 150,20 150,00 Roggen: Winter. Nov.-Dez. 124,50 124,00 Mai 129,50 129,00 Petroleum loco 18,60 18,80 Rübsöl Nov.-Dez. 47,90 47,80 April-Mai 48,30 48,40 Spiritus Nov.-Dez. 32,30 32,10

Königsberg, 11. November. - Uhr - Min. Mittag. (Von Portatus und Gotthe, Getreide, Woll-, Mehl-, u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L. excl. Frab. 51,75 4 Geld. Loco nicht contingentirt 32,25 "

Bedeutende Betriebssparnisse werden in jeder maschinellen Anlage der Großindustrie, des Kleingewerbes oder der Landwirtschaft durch Aufstellung einer Wolf'schen Locomobile als Betriebsmaschine erzielt. Die von der rühmlichst bekannten Maschinenfabrik von N. Wolf in Magdeburg-Buckau seit mehr als 30 Jahren als Specialität gebauten halbstationären und fahrbaren Locomobilen mit ausziehbaren Röhren- und Kesseln übertreffen an Sparfähigkeit des Brennmaterials, Verbrauch, Dauerhaftigkeit und Leistungsfähigkeit jegliche Motoren anderer Ursprungs und haben auf allen deutschen Locomobile-Concurrenzen den Sieg davongetragen.

Gegen spröde Haut empfehle ich als wirksamste Mittel: Sandmandelkleinseife 3 Stück Vaseline-Coldcreamseife 50 Pf. Lanolin-Seifen St. 50 u. 75 Pf. Bern. Janzen.

Bürger-Resourc. Gewerbe-Verein. Sonntag, den 18. November cr.: Montag, den 13. November, Abends 8 Uhr: Vortrag des Herrn Maurermeister Weinberg: Ueber feuerfichere Bauten. Der Vorstand.

Elbinger Standesamt. Geburten: Kaufmann Gustav Preuß 1 S. - Schlosser Ernst Alsdorf 1 T. - Fabrikarbeiter Ferdinand Stangneth 1 T. - Arbeiter Ferdinand Hermann Wöhlig 1 S. - Schmied Heinrich Vogel 1 T. Angebote: Kaufmann Hermann Friedrich Carl Schröder - Elbing mit Maria Helene Suda-Elterwald 1. Tr. Eheschließungen: Bahnhofsbau. Eduard Grapenthien mit sep. Tischlerfrau Emma Frenkel, geb. Korthals. - Schlosser Gustav Steppke mit Emma Wittcher. - Arbeiter August Schönfeld mit Regine Wunderlich. - Schneider Heinrich Häse mit Auguste Hopp. - Bäckermeister Eduard Busat-Sorgenort mit Anna Krause-Elbing. Sterbefälle: Arbeiter Cornelius Grühke aus Panzig-Colonie 46 J. - Schuhmacheremeister Anton Wohl-gemuth 62 J.

Bekanntmachung. Zu Folge Verfügung vom 7. November 1893 ist an demselben Tage die in Elbing gegründete Handelsniederlassung des Kaufmanns Carl Schroeter in Elbing ebendasselbst unter der Firma Adolph Oehlert Nachf. in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 864 eingetragen. Elbing, den 7. November 1893. Königliches Amtsgericht.

20. Ziehung der 4. Klasse 189. Königl. Preuss. Lotterie. Ziehung vom 10. November 1893. Hauptgewinn über 210 Mark find den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt. (Ohne Gewähr.) 130 233 70 593 688 1217 307 404 52 568 (300) 2253 59 329 512 770 (1500) 939 8105 241 500 725 4020 243 332 422 62 (300) 64 502 627 75 747 989 5005 99 210 11 (3000) 30 64 302 87 784 833 984 0070 110 36 854 89 7159 204 30 15 602 789 (300) 8043 (500) 60 72 197 (500) 277 668 87 904 9007 31 (300) 173 (500) 331 450 971 10254 388 542 72 99 84 (1500) 75 959 11197 200 327 41 405 524 616 47 753 846 12005 90 136 298 345 651 58 700 26 13433 552 81 96 869 14106 318 72 27 418 584 711 53 15304 40 420 508 694 830 70 16296 496 (500) 592 633 937 17340 665 18 10 123 253 349 488 (500) 594 815 19118 23 220 42 600 592 618 868 83 939 20317 437 21314 65 406 784 22198 293 355 453 534 660 939 (500) 22145 437 89 99 648 879 24183 266 530 604 730 (3000) 25115 90 302 27 80 420 647 829 95 20005 43 246 82 350 432 505 23 624 60 801 45 20746 (1500) 569 25222 59 724 961 28062 377 488 565 684 724 819 22 940 72 (3000) 30002 50 270 654 798 34012 341 74 77 714 932 37 32485 598 799 828 77 (3000) 33043 98 489 529 779 824 71 988 34121 21 425 671 422 518 726 (15 000) 632 832 923 85164 (3000) 933 38044 287 427 83 830 37185 218 320 (3000) 534 618 710 873 38309 189 265 68 343 401 617 43 704 830 39321 421 860 40310 79 404 57 522 47 653 977 (500) 41021 42554 643 809 989 43158 611 749 810 957 65 44070 88 263 332 501 692 851 931 45105 388 456 91 530 46050 407 512 839 986 47108 38 70 80 325 451 501 24 739 91 38408 33 720 957 40682 (500) 729 66 890 130023 136 93 235 73 84 (3000) 644 66 990 5114 272 311 584 (3000) 823 (3000) 925 52023 55 85 194 541 60 673 914 53176 54271 304 729 85 550 99 259 517 697 26 841 911 50125 99 215 17 304 12 664 708 854 76 57057 111 74 669 58194 201 300 739 (500) 813 36 918 6094 6270 (3000) 331 82 56 432 (3000) 896 942 98 62107 298 46 (300) 41 780 829 939 (3000) 61026 56 292 655 54 779 64151 376 445 572 (500) 673 876 63190 215 348 526 37 662 (500) 9 6 646 664 83 820 67216 48 633 709 717 (500) 674 65151 99 296 312 628 86 726 28 829 913 691 224 420 68122 334 75 82 (3000) 422 70197 263 449 (300) 684 (500) 71088 191 210 21 454 814 19 995 72015 (1500) 337 565 614 775 73196 778 74215 32 325 61 425 67 578 651 77 75185 357 544 701 64 (1500) 863 70 70008 663 74 434 796 773 7 501 23 (3000) 770 (300) 78126 750 (1500) 79056 385 538 64 301 80171 343 653 51113 526 672 743 82039 153 73 (3000) 718 (1500) 88313 41 857 84002 18 400 214 373 662 (500) 807 54 913 (3000) 36 85065 191 510 889 977 86289 683 661 790 865 911 87201 301 549 82 (500) 804 12 (1500) 902 67 88042 138 204 535 77 644 (1500) 89 711 81 56 820 998 89759 90074 (300) 89 288 349 435 599 (3000) 01330 570 648 806 952 92495 614 (1500) 77 03145 87 259 69 407 635 (1500) 39 9455 95246 74 426 (1500) 44 61 684 816 04333 (3000) 671 705 32 339 905 91 97382 461 (3000) 563 813 95170 253 333 478 553 849 917 90161 386 81 502 30 31 6 927 100100 291 318 904 35 101171 422 584 860 (3000) 970 102020 104 34 40 290 512 424 549 862 (1500) 103026 110 127 58 413 539 1763 764 (500) 953 60 105196 (500) 428 106190 221 (300) 356 474 (1500) 566 775 87 910 43 107948 108000 25 100 22 349 428 854 100100 21 98 391 628 736 (300) 864

110184 725 56 973 111196 371 97 493 559 694 756 112257 492 636 53 75 708 113008 47 103 202 367 99 432 535 64 712 865 114079 (500) 287 (3000) 541 92 764 833 966 115157 85 414 39 559 648 769 84 868 87 957 116193 480 636 738 827 117505 720 840 938 118037 374 417 504 25 38 768 947 119056 242 925 120117 256 527 73 735 121359 448 675 810 44 122093 134 (1500) 79 594 601 9 847 123394 583 735 882 919 124025 (300) 140 660 951 93 125464 (500) 876 126029 152 79 275 413 84 84 538 127283 360 682 799 128111 34 55 337 (500) 420 531 671 712 882 910 27 129055 163 205 560 (500) 90 870 939 130044 (3000) 101 82 699 768 131054 92 231 69 583 132240 77 340 594 657 837 (3000) 915 133031 (5000) 1500 134198 340 511 78 88 454 (3000) 97 717 135335 581 629 136118 120 56 236 502 972 137097 84 186 603 628 73 784 962 138003 120 56 355 896 961 92 139598 752 140663 141075 658 87 243 87 695 766 859 913 (500) 142153 69 143025 27 188 359 74 719 144059 268 82 319 (500) 514 98 611 811 143758 14074 341 (500) 712 499 686 734 97 146030 104 247 355 523 728 953 147044 (3000) 64 225 407 656 812 25 971 148060 225 64 608 8 824 965 66 149147 264 83 367 599 150169 71 (5000) 603 818 991 151011 571 974 84 873 152465 (1500) 708 153046 439 900 90 154102 262 629 45 708 838 155393 500 799 819 156188 359 444 706 157472 637 823 30 916 22 99 158002 (3000) 351 423 572 606 702 870 159046 620 765 160062 311 34 437 502 37 896 922 88 101310 57 (10000) 606 (500) 742 884 910 72 162062 182 228 73 360 430 535 (3000) 655 (3000) 82 818 983 (500) 93 (3000) 163 033 161 209 170 900 924 794 164166 84 281 93 347 475 (1500) 608 985 105122 308 440 69 733 961 166044 (300) 169 116 316 710 90 107224 762 (500) 816 (1500) 922 168136 91 837 1002 169146 326 729 857 17005 120 56 236 502 972 171005 120 56 236 502 972 599 706 173053 258 324 174027 88 355 432 (3000) 830 175179 837 176175 772 84 (3000) 809 47 951 52 177007 92 396 505 12 16 672 863 68 933 179165 638 (3000) 179018 19 (1500) 277 404 63 95 520 36 626 53 700 913 180170 220 87 483 692 716 56 (1500) 920 181106 233 384 401 513 668 759 924 182426 849 75 84 86 183256 771 980 184060 303 457 877 185425 852 186049 108 412 99 666 743 46 837 187341 439 62 636 892 198114 (3000) 450 703 897 190121 612 760 (1500) 190074 152 306 713 191042 (300) 182 312 473 821 948 190183 309 14 424 193179 646 83 793 837 67 194197 140 55 556 760 (1500) 79 705 76 932 63 195035 576 742 894 947 196054 140 243 536 53 629 738 801 19 322 197469 711 44 (3000) 57 198345 87 473 632 71 199062 203 74 313 (300) 561 759 61 814 73 201189 (3000) 325 202060 200130 180 150 (3000) 246 441 (3000) 774 203131 303 497 (500) 503 61 (1500) 80 (3000) 100 777 900 205086 180 (1500) 221 23 395 729 930 206430 313 (1500) 414 606 343 953 73 207240 520 707 208021 204118 469 509 613 761 556 927 48 (3000) 20948 543 615 98 809 210202 435 (500) 905 211034 514 (1500) 614 77 893 212097 631 (3000) 213 213 217 766 909 214002 (500) 193 229 86 361 538 805 945 798 215153 571 72 (1500) 796 837 16007 87 358 624 26 56 774 914 929 60 (500) 217433 625 218487 152 (1500) 711 912 219174 381 438 671 220037 99 430 38 502 665 221009 679 229 (1500) 394 427 547 614 73 222022 212 13 762 223011 (3000) 168 585 88 983 224233 562 53 504 20 704 93 810 56 73 (500) 225339 (500)

Montag: Liedertafel. Letzte Probe. Sonntag, den 12. d. M., von 4 Uhr ab in den festlich decorirten Räumen der Bürger-Resourc

Bazar des Vaterländischen Lokal-Frauen-Vereins. Buffets, Verkauf von Blumenstücken, Ronette, Post etc. etc. CONCERT der Musikdirector Pez'schen Kapelle. Entree für Erwachsene 50 Pf. Kinder 25 Pf. Geschenke für die Verkaufstische etc. etc. nimmt noch mit bestem Dank entgegen Elbing, den 7. November 1893. Das Comité.

Pianinos, kreuzsait., v. 380 M. an. Kostenfreie, 4wöch. Probenstud. Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16. Stadtheater. Sonntag, den 12. November: Wiederholung der Festvorstellung zur Erinnerung an Schillers Geburtstag. 1) Die Ideale. Festspiel von Franz Gottschied. 2) Demetrius. Trauerspiel von Heinrich Laube nach Schiller. Montag, auf vielseitiges Verlangen, zum zweiten Male: Die Journalisten. Lustspiel von Gustav Freytag. Adelheid. Jrl. Herm. Billé.

Wegen wirklicher Aufgabe unseres
Leinen- und Weisswaaren-Lagers

als Geschäftszweig stellen wir nachstehende Gegenstände zum

Ausverkauf

und bieten eine nie wiederkehrende Gelegenheit, billigst zu kaufen:

Leinen jeder Breite in 1/2 und 1/4 Stücken, Halb-Leinen, Hemdentuche, Piqués, Satins, Betttreils, Inlets, Züchen, Tischgedecke, Handtücher, Theegedecke, Taschentücher, fertige Wäsche, Pantalons, Jupons, Einsätze, Stickereien.

Gardinen, Kragen, Manschetten.

Pohl & Koblenz Nachfolger.

NB. Aeusserst günstiger Einkauf für Aussteuern!

Der Verkauf geschieht nur gegen baar!

Pohl & Koblenz Nachfolger.

Der

Weihnachts-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten aber festen Preisen beginnt

Dienstag, den 14. November.

Zur Vorberathung über die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen

werden die wahlberechtigten Bürger zu

Dienstag, den 14. November 1893,

nach dem Saale der Bürger-Resourcée

ergebenst eingeladen, und zwar

die Wähler der 2. Abtheilung zu 7 Uhr Abends,

die Wähler der 3. Abtheilung zu 8 Uhr Abends.

Breitenfeld. Hartwich. Horn. Kaewer.
A. Reimer. Wernick.

Gewerbehaus.

Sonntag, den 12. November, und folgende Tage

(außer Dienstag, den 14. November):

Gastspiel der allbeliebten Liliputaner.

Die kleinsten Tänzer, Sänger, Humoristen, Soubretten, Akrobaten, Instrumentalisten und Schauspieler.

Ueberall sensationeller Erfolg.

Besten Winter 4 1/2 Monate in Breslau, 1 Monat in Hamburg, 1 Monat in Hannover, jetzt mit außerordentlichem Erfolg 4 Wochen in Danzig, 6 Wochen in Posen, 1 Woche in Graudenz im Stadttheater Vorstellungen gegeben.

Auftreten des kleinsten Akrobaten der Welt, Herrn Ad. Schemmel,

18 Jahre alt, 22 Pfd. schwer, 68 Ctm. groß.

Vorführung der bestdressirtesten Hundemente

der Gegenwart. Sensationell! Einzig dastehend!

Die Ringkampfhunde, die Antipodenhunde,

die ersten Saltomortalehunde der Welt.

Einzig dastehende Dressur, in dieser Vollendung noch nicht dagewesen.

Täglich Vorstellungen.

Anfang am Sonntag 7 Uhr, Wochentag 8 Uhr. Kasseneröffnung 6 Uhr.

Entree 75 Pf. Billets im Vorverkauf bei Herrn Conditor Selekmann

a 60 Pf., Kinder 30 Pf. zu haben.

Großartiges Repertoire. Täglich wechselndes Programm.

Malinieren, Aufbürsten, färben, trocknen und flüssig, Beschärfe, Handschuhe, Malerfarben, Oelfarben, empfiehlt
BORN. JANZONI

Wagenfett! Maschinenöle!
vorzüglichster Qualität billigst.

J. Staesz jun.,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Für Tischler!

Keime in großer Auswahl, Schellack Ia, blond und orange, Sandpapier, Feuersteinpapier, Flintsteinpapier in großen und kleinen Bogen,

Bimstein, leichte und große Stücke, Wiener Bimstein,

Catechu in Blöcken und in Tafeln, Mahagonibraun,

Kali, Politurespirits, Leinöl, bester Qualität,

billigst.
J. Staesz jun.,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Tricot-Cailen, Schulterkragen, Unter-Röcke, Wollhemden, Corsets, Regenschirme
empfehle
in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.
M. Sternberg,
Alter Markt 47.

Asthma
Vorzüglichste Hilfe durch meine Asthma-Mäuchererzen, "Askania". Dieselben enthalten die wirksamsten Stoffe. Bisher beste Erfolge. Schachtel 1,80, bei 6 Schachteln 1 gratis. Gebrauchsanw. gratis. Allein zu beziehen durch die Askanische Apotheke, Berlin SW. 46.

Zum Anfertigen von
Schneefängern für Dächer
empfeht sich
R. Vogt, Schlossermeister,
Spieringstraße 26.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden kostenfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; überweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. und 5 M.; ferner: echt chinesische Ganzdaunen (sehr feinstrippig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Etwa Nicht-gefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Rümmelkäse,
per Stück 5 Pf., empfiehlt
Molkerei Elbing.

Bruno Stelter,
Jun. Mühlendam 33.
Eleganteste und modernste Ausführung sämtlicher Blumen-Arrangements!

Achtung!

Sobald der neue Entwurf zur Tabakfabriksteuer Gesetz wird, muß die heutige 5 Pfennig-Cigarre zu 6-7 Pfennig und die 6 Pfennig 8 Pfennig

verkauft werden. Auch sind wir alsdann leider genöthigt, die Preise unserer billigsten Rauchtabake um 60%, diejenigen anderer Sorten um ca. 30-40% zu erhöhen.

Deshalb nun kaum anzunehmen ist, daß unsere Volksvertretung einem Gesetze zustimmt, welches eine blühende Industrie auf das Empfindlichste schädigt, Tausende von Arbeitern brotlos macht und von den Consumenten in erster Linie den kleinen Mann trifft, so glauben wir doch jedem Raucher rathe zu sollen, jetzt seinen Bedarf für längere Zeit zu decken.

Nach dem Entwurf bleiben die für den eigenen Verbrauch bestimmten Vorräthe bis zu zehn Kilo von einer Nachsteuer befreit.

Elbing, den 11. November 1893.

C. F. Krause, Cornelius Siebert, Joh. Gustävel.

Dem geehrten Publikum Elbings und der Umgegend zur Nachricht, daß ich wieder zum diesjährigen Jahrmarkt mit einer Sendung echt Thorer Pfeffer-tuchen unter der Firma Gustav Weese eingetroffen bin.
Stand: vis-à-vis dem Geschäfte des Herrn Levy, Friedrichstraße.
Um Irrthümer zu vermeiden, haben wir unserer Bude eine Nummer beigefügt, Nr. 8. Bitte genau darauf zu achten.

Gicht- und Rheumatismerkrankten sei hiermit der in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannte
Anter-Vain-Extrakt
in empfehlende Erinnerung gebracht. Dies volkstümliche Hausmittel ist seit 25 Jahren als zuverlässigste schmerzstillende Einreibung bekannt und bei Allen, die es gebraucht haben, sehr beliebt, sodaß es seiner besonderen Empfehlung mehr bedarf. Zum Preise von 50 Pf. und 1 M. die Flasche zu haben in den meisten Apotheken. Man achte aber auf die Fabrikmarke "Anter", denn nur die mit einem roten "Anter" versehenen Flaschen sind echt.

Die Anlegung von
Schneefänger
auf Schiefer-, Dachpfeifen- und Pappdächern übernimmt billigst
C. F. Raether,
Dachdeckungs-Geschäft.

Freiwilliger Verkauf.

Am Dienstag, den 14. November, wird auf dem Gnisko'schen Grundstücke in Liebenmühl, von Vormittags 8 Uhr ab, das todte und lebende Inventar, welches sich in sehr gutem Zustande befindet, meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Bestehend aus:
Pferden, Fohlen, Kühen, Jungvieh, Schafen, Schweinen.
Ferner:
Spazierwagen, starke Arbeitswagen und Schlitten, Ackergeräthschaften, landwirthschaftliche Maschinen, sowie vorzügliches Futter, ca. 600 Ctr. Alee und Hen, ca. 600 Ctr. Stroh, ca. 600 Ctr. Futterrüben und Bruden.

Jeder Leidende beachte die Inserate der Askanischen Apotheke, Berlin S.W. 46.

Bekanntmachung.

Im Torpedo-Resort der Kaiserlichen Werft soll ein technischer Hilfsarbeiter als

Assistent
des höheren Maschinenbaubeamten engagirt werden. Die Reenumeration beträgt Anfangs 3000 Mk. und steigt bis auf 3900 Mk. pro Jahr. Die Bewerber sollen eine technische Hochschule absolvirt haben und längere Zeit praktisch thätig gewesen sein. Die Bewerbungen sind unter Beifügung von Zeugnissen über die Ausbildung und bisherige Thätigkeit des Bewerbers, an die Kaiserliche Werft zu Kiel zu richten.
Kiel, im November 1893.

Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abtheilung.

Hauptviehmarkt in Elbing.

Mittwoch, den 15., und Mittwoch, den 22. d. M.
E. Hildebrandt.

Electr. glüh. Moment-Licht-Uhrstand, Feuerzeug, Nass-Augen, Ohren, Saltpendel etc. Unterhaltungsspiele Preis: 30 Pf. u. 1 M. u. 2 M. KRIMM, Berlin W 41.  
Nieder- und Hochbau, Unterhaltungsspiele für Kinder.

50 Mark

Belohnung sichere ich Demjenigen zu, der mir den Dieb nachweist, der mir aus einem verschlossenen Schreibpind 400 Mark in Kassenscheinen, à 100 Mark, sowie ca. 60 Mark in baarem Gelde am 9. dieses Monats, Nachmittags zwischen 2 1/2 und 3 Uhr, entwendet hat. Die 4 Kassenscheine sind neu und waren dem Verleher noch nicht übergeben; unter dem baaren Gelde befanden sich mehrere alte Thaler, ferner ein 10-, ein 5- und ein 2-Markstück mit dem Bildniß des Kaisers Friedrich III.
Herrmann Krafft.

Extra-Beilage!

Der Gesamt-Ausgabe vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigegeben, welche von der Vorzüglichkeit des ächten Gesundheits-Trankes Honigs von C. Lück in Kolberg handelt, und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen.
Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brust-, Lungen- und Halsleiden angewandt, ist derselbe ein unübertroffenes Hausmittel.
Zu haben in drei Flaschengrößen: à 1 M., 1 M. 75 Pf. und 3 M. 50 Pf. Kräuter-Thee à Carton 50 Pfg.
Kein Gefehimmittel. Bestandtheile sind in der beigefügten Gebrauchsanweisung angegeben.
Prospecte mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Central-Verhandt durch C. Lück in Kolberg. Niederlage einzig und allein in Elbing in allen Apotheken.

Stottern!

Anmeldungen f. den Kursus können nur noch einige Tage Berücksichtigung finden. Vollständige und dauernde Heilung garantiert. Dir. R. P. Scheer, hier, Schmiedestr. 13, II. Sprechst. 10-12 und 3-4 Uhr. Prospective gratis.

Wienaugen
offerirt
Julius Wollenberg
Ralfschensstraße 15.

CHOCOLAT Suchard
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE

Preis-Medaille: Weltausstellung Chicago.
Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Fordere p. Post. Stellen-Auswahl. Courier, Berlin-Westend 2.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 267.

Elbing, den 12. November.

1893.

Hertha Falk.

Roman

von

Theodor Almar.

19)

„Daß uns jetzt Geheimnisse um Geheimnisse austauschen,“ sagte sie, ihm ihre Hand überlassend, „damit später alles klar zwischen uns sei.“

„Geheimnisse, ja welche Geheimnisse denn?“ fragte er schon unter der Wirkung des schweren Weines stehend, den er zu heftig getrunken hatte.

Daher entging es ihm auch, daß Hertha fieberzitternd und bleich neben ihm saß, als sie mit anscheinender Lebhaftigkeit ihn in die Tage der Vergangenheit zurückzuführen begann. Was sie anstrebte, gelang: er trank, widersprach ihr, trank dann wieder und gerieth endlich in Heftigkeit und Zorn. Bittere Vorwürfe über ihre Kälte und Zurückhaltung kamen über seine Lippen, bis sie ganz still wurde und er nun seinerseits die Erinnerungen zu beleben suchte. Wie er sie gleich vom ersten Tage ihres Begegnens an geliebt habe, aber daß seine Leidenschaft für sie erst dann den Höhepunkt erreicht hätte, als er sie als Falks Gattin wieder sah.

„Weißt Du, Hertha, als ich dann mit meiner Frau nach Cuba ausbrach, hatte ich Deinem Falk Rache und Verderben zugeschworen, kam es nun schon im Rausch über seine Lippen; aber er hielt inne, und Hertha, fürchtend, daß er nichts weiter sagen werde, fiel ein:

„Und Du hast Deinen Schwur gehalten! Trink, mein Freund! Trink auf unsere Zukunft und unsere Liebe! Dabei reichte sie ihm ein neues volles Glas hin, und zwar mit solch bezaubernder Geberde, daß er sie trotz leichten Sträubens an sich zog, während sie fortfuhr:

„Du hast Deine Rache an ihm gekühlt, nicht wahr?“

„Meine Rache? — ja, ich habe sie gekühlt! aber sage mir doch, Weib, woher weißt Du das?“

„Woher? Die Liebe hat mich alles errathen lassen.“

„Wie so, die Liebe?“

„Ja, die Liebe, in der Erkenntniß, daß Du meinen Besitz noch eben so heiß erstrebest wie

damals, vor zehn Jahren. Und Du konntest mich doch nur erreichen, wenn Falk beseitigt wurde? Als ich das erkannte, da hattest Du mich schon für Dich gewonnen. Weder Herr v. Rosen, noch die Andern konnten mich mehr bewegen, meine Forschungen fortzusetzen oder irgend etwas noch für den Verurtheilten zu thun. Was konnte mir Falk noch sein, Deiner schrankenlosen Liebe gegenüber, die Dich so Furchtbares durchführen ließ?“

Werden sprang auf und starrte Hertha an:

„Aber Weib! Hertha, woher weißt Du, daß ich?“

Hertha hatte seine Hand nicht losgelassen und zog ihn jetzt wieder sanft nieder auf seinen Stuhl.

„Daß Du aus Liebe zu mir ein so schreckliches Spiel erfannst und der Anstifter dieser falschen Denunziation gegen Falk wurdest. Mit Hilfe Deiner Ulrike und der Andern, die Du zu Deinem Vorhaben erkauftest, mit schwerem Golde wahrscheinlich, brachtest Du es dahin, daß falsche Eide geleistet, daß die schreckliche That an Deiner Tante auf Falk gewälzt und er verurtheilt wurde. Denn wer immer den Tod Deiner Tante verschuldet hat, Falk ist es gewiß nicht.“

„Aber, so sage doch —“

„Silbert, sei offen zu mir, laß mich ganz klar sehen, was Du um meinwillen, was Du aus Liebe zu mir gethan. Vertrauen gegen Vertrauen — nun sprich auch Du, laß mich ganz in Dein Herz sehen.“

„Gut, Weib! Engel! Nein, Teufeln Du die mir die Seele aus der Brust zu locken vermag. Du sollst Deinen Willen haben. Bist Du doch mein! Sprich Dein Mund, so spricht er Dein eigenes Verderben aus.“

Die Hände in einander geschlossen und Auge in Auge saßen sie da. Er fuhr fort:

„Nein, Falk ist kein Mörder. Ulrike benutzte nur den natürlichen Tod meiner Tante zur Denunziation gegen ihn, indem sie die von ihm verschriebenen Pulver gegen andere, stärkere vertauschte. Und die Dummköpfe von Gerichtsärzten, welche die durch jahrelangen Gebrauch von Digitalien hervorgerufenen Symptome für diejenige einer akuten Vergiftung erkannten! Haha, das ist wirklich zum Lachen! Sieh, Stebchen, deshalb versprach ich Dir auch, für Falk etwas zu thun, sobald Ulrike in Sicherheit ist und Du mein süßes Weib bist.“

Der Verkaufte schlang seine Arme um den Nacken der vor Grauen fast erstarrten Frau, die vor der tiefen Bosheit dieses Mannes innerlich zurückschauend, ihre Muskeln wie gelähmt fand, so daß sie sich seiner Zärtlichkeiten länger nicht hätte erwehren können. Da, in dem Augenblicke, wo Werden den ersten Fuß auf ihre Rippen drücken wollte, theilten sich die Portierenvorhänge hinter dem Bilde der Minerva und Rosen, der Hertha's Dual nicht länger mehr erdulden konnte, trat, gefolgt von den andern Herren in's Gemach.

Das Geräusch der Tritte auf dem Fußboden schreckte den Wein- und Glutverkauften auf. Er sprang empor und mit stierem, durchbohrenden Blick sah er die vier Männergestalten auf sich zukommen. Die so plötzlich veränderte Situation schien ihn völlig ernüchtert zu haben. Aber das Blut schoß ihm nach dem Kopfe, die Adern auf der Stirn und die Rippen wurden bläulich, die Augen traten aus ihren Höhlen hervor. Ehe ein Wort gesprochen, wandte Werden seine Blicke mit unbeschreiblichem Ausdrücke von den Herren ab und hin auf die Frau, welche unvermögend sich zu erheben, noch unbeweglich auf ihrem Stuhle saß.

„Vetrogen und verrathen also von einer Heiligen! Verruchte Heuchlerin, zum abschreckenden Beispiel für jeden in himmlisches Gewand verkleideten weiblichen Teufel, der wie Du mit der Seligkeit eines Mannes spielt, nimm dies!“

Bei diesen in heiserm Ton hervorgezischten Worten fuhr seine rechte Hand nach der Brusttasche, es fiel ein Schuß und Hertha Fall sank blutüberströmt lautlos zu Boden.

„Mörder!“ schrie Rosen, indem er hilfsbereit auf die fallende Frau zuwürzte, welche er in seinen Armen hielt, während die andern sich Werdens zu bemächtigen suchten. Dieser erwehrte sich indessen ihrer mit übermenschlicher Kraft und verzerrten Zügen. Es fiel ein zweiter Schuß und er taumelte; Willner fing ihn auf, allein schon athmete er nicht mehr — sein Haupt war zerfimmert.

* * *

Noch an demselben Abende bemächtigte sich in Besen die Hand der Gerechtigkeit der alten Urrike und ihres kranken Bruders. Der Letztere, schon sehr schwach, lebte nur noch wenige Tage; er gestand alles, was er von der Sache wußte. Nicht so Urrike, sie bekannte nichts, und als man sie am andern Morgen vor Werdens Leiche führte, starzte sie lange mit wirren Blicken dem Gellebten in das durch die Wunde entstellte Antlitz, dann war es ihr, als müsse sie ersticken, sie fuhr mit den Händen nach Kopf und Herz und, wie vom Schläge getroffen, stürzte sie an der Leiche nieder. Nach geraumer Zeit erwachte sie wieder — aber als Irrensinige.

* * *

Und Fall? — Wie ein Bauffeuer ging es durch die Stadt, daß der Doktor unschuldig verurtheilt worden, daß der wahre Schuldige, dieser seine Herr von Werden, sich erdrossen, und seine Mitschuldige, die alte Urrike festgenommen und vor Schmerz um ihren geliebten Herrn wahnsinnig geworden sei.

Durch den Justizrath Görner vom Thatsächlichsten unterrichtet, begab sich am Morgen nach Werdens Selbstmord der Gefängnisdirector in aller Frühe persönlich nach der Zelle Doktor Falks, um dort dem so hart geprüften Manne die glückliche Wendung in seinem Geschick zu verkünden. Er erzählte ihm in den Hauptzügen das Vorgefallene. Damit indeß all' die erschütternden Neugierigkeiten nicht mit eins auf den Leidenden einströmen möchten, verschwieg er in rücksichtsvollem Zartgefühl den traurigen Umstand, daß Frau Fall durch Werden lebensgefährlich verwundet worden. Er beschränkte seine Mittheilungen auf die erfreulichen Thatsachen, welche eine baldige Rehabilitation nach sich ziehen müssen und daß ein auf die Vorgänge letzter Nacht begründetes Gesuch um vorläufige Haftentlassung, unter besonderer Betonung des leidenden Zustandes des Gefangenen, bereits an die oberste Justizbehörde nach Berlin abgegangen sei. Der Director schloß seine Darlegungen mit den Worten:

„Und bis die Bewilligung des Gesuchs um Ihre Verurlaubung, die unter benannten Umständen Ihnen nicht verlaget werden kann, eintrifft, sind Sie mein Gast.“

Doktor Falk brachte im ersten Augenblick vor innerer Erregung kaum ein paar Worte des Dankes über die Lippen und steif sich, die plötzliche Wendung seines Geschicks nur erst halb fassend, nach dem Zimmer geleiten, welches in der Amtswohnung des Directors ihm von nun an zur Disposition gestellt wurde.

Im Laufe dieses Vormittags empfing Doktor Falk noch den Besuch des Assessors von Rojn und anderer Freunde, denen er schon mit mehr Fassung entgegentrat.

Rosen die Rechte zum Gruß reichend, legte er ihm den linken Arm um den Nacken und treuen Blicks ihm in die Augen schauend, brach er in die aus tiefster Empfindung quellenden Worte aus:

„Mein edler, wahrhafter Freund! wie werde ich Ihnen je erkenntlich sein können für das, was Sie für mich gethan haben?“

„Wenn ich Anspruch auf Dank habe, Doktor, so wird der Augenblick, in welchem der Muth des Richters aller Welt laut Ihre Unschuld verkündet, mich reichlich belohnen,“ sagte Rosen frohbewegt.

„Allein nicht mir, sondern Ihrer bewunderungswürdigen Gattin gebührt der Hauptantheil an der Entlarvung Ihres Todseindes Werden.“

„Werden mein Todseind? — weshalb, was habe ich ihm je gethan, daß er mich hassen

könnte? Kann ich mich seiner doch kaum erinnern.“

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Der Besuch eines Sozialisten beim Dichter Gottfried Keller.** Man schreibt aus Bern: In der Aufnahme von Besuchen war Gottfried Keller, wie bekannt, sehr merkwürdig. Je nach Laune und Eindruck war er im Stande, die ihn aus Neugierde oder tiefer, reiner Verehrung Besuchenden mit ausgewählter Grobheit zu empfangen, daß ihnen die Lust gründlich verging, Keller wieder zu sehen. Am meisten konnte es ihn verdrießen, sobald er von Fremden gestört wurde, wenn er mit Freunden und Bekannten im Stammlokal sein Schöpplein trank. Reinhold v. Stern schildert in seinem „Literarischen Bulletin der Schweiz“ einen solchen Besuch, den er selbst im Jahre 1888 abstattete. Vor Jahren machte Stern als Agitator und rother Sozialist in Zürich soviel von sich reden, daß einzelne Blätter, die Jedem, der ihnen nicht gefällt, gleich den Auenthalm in der Schweiz untersagen möchten, das Einschreiten der Behörden forderten. Wir theilen dies nur zum besseren Verständnis des Weiteren mit. v. Stern wollte in seinem Freiheitsdurst einen Ulrich Hutten-Bund gründen und zu dem Unternehmen, das er heute selber albern nennt, sollte Meister Gottfried dem jungen Manne und Dichter seine Meinung sagen. Keller fixirte den ihn Besuchenden lange und sagte nichts. Dem Herrn v. Stern verging dadurch der Muth, seine vorher wohl zurechtgelegte Freiheitsrede zu halten. Endlich sprach Keller die Worte: „Was wollen Sie denn eigentlich?“ Darauf ersuchte v. Stern Keller um seine Theilnahme am Huttenbund. Darauf sagte Keller: „Ja, der Hutten war ein wackerer Kerl, vor dem ich auch Kelpelt habe. Der Hembell (ein zweiter sozialistischer Dichter) hat mich auch schon brieflich angesprochen. Wollt Ihr mich alten Kerl inquiriren, Herz und Nieren prüfen?!“ Bei seinen Bemerkungen brauchte v. Stern den in der Schweiz (leider nicht bloß in der Schweiz, D. N.) sehr gebräuchlichen Ausdruck „voll und ganz“. Jetzt fing Keller höhnisch und doch gutmüthig an zu lachen: „Voll und ganz“, fiel er ein, „da sieht man, was Ihr für Patrone seid.“ Phrase, nichts als Phrase! Voll und ganz ist das charakterloseste Wort, das es giebt, trotz seiner „Fülle“ — nebulos wie Euce ganze Hutten-Unternehmung. Scharf vertheidigte alsdann v. Stern seine sozialdemokratischen Anschauungen, worauf Keller sagte: „Ihr gemahnt mich an leichtsinnige Knechte, welche mit brennender Zigarre auf dem Heuboden spazieren gingen.“ Nun legte sich v. Stern noch mehr ins Zeug. Je heftiger er wurde, desto wohlwollender bliete Keller. v. Stern ließ durchblicken, der sozialdemokratische Kampf sei eine Reaction gegen

das gesellschaftliche Unrecht, eine redliche Aufwallung des Herzens gegen alle sophistischen Scheingründe des Verstandes. Plötzlich schlug sich Keller mit der rechten Faust auf die Brust, daß es nur so krachte und seine Augen funkelten zornig, als er die Worte ausstieß: „Wissen Sie, ich bin auch kein Schuft.“ Meister Gottfried der seinen Besuch ordentlich erschreckt hatte, wurde bald wieder gelassen und sprach u. A. die Worte: „Das Herz ist immer ein rother Demokrat, aber der Verstand ein hablicher guter Patrizier, welcher die Dinge genau und auf den Grund betrachtet.“

— **Ein geheimnißvoller Vorfall** hat sich am Samstag in Gent zugetragen. Drei Knaben im Alter von 10, 14 und 17 Jahren hatten die Gewohnheit, sich heimlich auf den Dachboden des Rathhauses zu begeben und dort „Theater zu spielen“. Am Samstag hörte ein im obersten Stockwerk des Rathhauses beschäftigter Arbeiter vom Dachboden her einen Schuß, dem ein gellender Schrei folgte. Er eilte nach oben und fand den 14jährigen Ludwig Temmerman als Leiche in einer Blutlache am Boden liegen, neben ihm kniete weinend sein jüngerer Bruder, der auf Befragen angab, der Ältere sei vom Gebälke gestürzt. Ein sofort herbeigeeilter Arzt stellte fest, daß der Knabe durch einen Schuß in die Schläfe getödtet worden war, und in der That fand man wenige Schritte von der Leiche einen abgeschossenen Revolver, in welchem noch fünf Kugeln steckten, am Boden liegen. Der Bruder des getödteten Knaben und der 17jährige Vermeersch, in dessen Besitz man ebenfalls einen geladenen Revolver fand, wurden einem scharfen Verhör unterzogen, doch scheint man sich zur Stunde noch nicht klar darüber zu sein, ob der unglückselige Schuß aus Unvorsichtigkeit während des „Theaterpielens“ oder im Streit abgegeben wurde, oder ob ein förmliches Duell zwischen den beiden älteren Knaben stattgefunden hat. Verschiedene Umstände und gewisse Gerüchte lassen letztere Vermuthung indeß als wahrscheinlich erscheinen.

— **Der Athlet in der Markose.** Die „Wiener deutsche Zeitung“ erzählt: Jedermann im Westen von Wien kennt den „Ghülten von Penzing“; er ist Hausherrnsohn, Großhutmann und Athlet in einer Person. Er steht in eagem Freundschaftsbunde zum Wiener Meisterathleten Türk und gibt ihm an strohender Veiblichkeit nichts nach. Gegen seine „Muschlin“ steht nichts auf, er geht mit Hanteln und eisernen Kugeln um wie ein Anderer mit Wästel und Zwetschgentnödeln, nich's widersteht seiner Kraft. Aber einem Feinde gegenüber ist der stärkste Athlet ohnmächtig, und dieser Feind beß: — Bahnschmerz. Das mußte auch der „Ghülte“ neulich an sich erfahren. Er biß die Zähne zusammen und jammerte, fluchte, Alles umsonst. Da faßte er sich denn ein Herz und ging zum Hozzahnarzt Dr. B., um sich den schmerzenden Zahn ziehen zu lassen. Der Doktor mußte den Patienten mit bedenklichen Blicken und

meinte: „Ich werde Sie narcottifiren müssen.“ Unser Athlet setzte sich nieder und — aber lassen wir ihn selbst erzählen: „Der Doktor bringt m'r so an Dudelsack, mit an Suzel dran, und steckt mir'n in's Maul. I zlag an — i g'spür nix. I zlag fester an — no immer nix. I sang' an zu suzeln. daß mir der Schwiz aberinnt —'s is all'weil nix. Dös geht so a Viertelstund — auf amal wir i damisch und tunt' ein. I waß nöt, wia lang i so dag'sessen bin, auf amal wir i wach und schau mit um. Na Serwas! Da hat's guat ausg'schaut. 's Krawattl liegt auf der Erd', mei' Hemat is aufg'rissen, vom mein Rock hängen d' Fezen aba und um mi' herum steht der Doktor, der Assistent, der Diener, der Hausmaster und so a Studer vier fünf Patienten, alle hochroth im G'sicht. Der Ane halt si d' Papp'n, der Andere in Buch'l, der Dritte in Elbogen, der Vierte 's Anta — alle schau'n aus, als ob sie wer fest durchg'wassert (geprügelt) hätt'. 's Tischl neb'n meiner is zerhaut, d' Wasserflasch'n zertrümmert, auf der Erd' leg'n a Massa brochener Instrumente verstrat, und d' Schelb'n an die Fenster sind a tschall. „Ja, was is denn g'scheg'n, meine Herr'n“, frag' i. — „Gott sei Dant, daß Sie aufgewacht sind“, sagt der Doktor und reibt sich den Arm, „Sie hätten uns sonst alle umgebracht. Sie waren ja wie ein Rasender, so daß ich um Hilfe rufen mußte. Alle miteinander haben Sie uns durchgeprügelt, daß uns Hören und Sehen vergangen ist, mich wollten Sie gar zum Fenster hinauswerfen. Wenn der Hausmeister und die Uebrigen Sie nicht zurückgerissen hätten, läge ich schon auf der Straße unten. Und wie Sie Alles im Zimmer kurz und klein geschlagen haben!“ — Nobel hat's schon ausg'schaut im Zimmer, das muoß i sag'n. — „Aber“, sag' i, „Herr Doktor, was is' denn nachher mit mein' Zahn?“ — „Ah, der ist noch drinnen“, sagt der Doktor. — Jeder, der ein mitfühlendes Herz im Busen trägt, wird begreifen, daß der „G'süllte“ seither auf den „Dudelsack“ nicht sehr gut zu sprechen ist.

— **Ein Theaterfandal.** In Florenz zuola d' Noda in der italienischen Provinz Piacenza ereignete sich am 31. Oktober, Abends, mitten im zweiten Acte des „Troubadour“ ein sicherlich einzig in seiner Art dastehender Theaterfandal, der in ganz Italien großes Aufsehen erregt hat und von allen Blättern lebhaft besprochen wird. Fräulein Thea Silli, eine russische Sängerin, die die Rolle der Acuzena spielte, hörte an einer gewissen Stelle auf zu singen und rief mit weitbin schallender Stimme in den Saal: Ich kann nicht weiter singen, da der Kapellmeister Bernardoni mich auslacht und mir unanständige Worte zuklüstert. Darauf lief sie laut weinend davon und verschwand hinter den Coulissen. Die Wirkung, die diese kurze Ansprache hervorrief, läßt sich

nicht beschreiben. Der Kapellmeister sprang von seinem Sitze auf, wandte sich an das Publikum und sagte mit lauter und sicherer Stimme: „Ich versichere auf mein Ehrenwort, daß die Dame lügt.“ Darauf fühlte sich auch der Klarinetist, ein Herr Zucchi, veranlaßt, eine kurze kernige Rede zu halten: er sagte: „Ich stehe dafür ein, daß unser Herr Kapellmeister ein braver Mann ist und großartig dirigirt.“ Im Verlaufe der interessanten Debatte zwischen dem lärmenden Publikum und den Künstlern nahmen dann noch Graf Luna und Troubadour das Wort und verurtheilten das Betragen des Fräulein Silli. Den höchsten Grad erreichte jedoch die allgemeine Bewegung, als ein Herr Fulvio sich über die Brüstung einer Parterrelloge hinwegvoltigierend auf die Bühne schwang und mit donnernder Stimme also sprach: „Wenn die Kapelle mit der Acuzena etwas vor hat, sollen sie es später mit sich ausmachen, jetzt wird aber weiter gespielt, denn das Publikum hat bezahlt und will singen, nicht brüllen hören.“ Diese Rede des Herrn Fulvio wurde seitens des Publikums mit ungeheurem Beifall aufgenommen, und Acuzena — Silli hielt es unter diesen Umständen für gerathen, ihren Groll gegen den Kapellmeister fallen zu lassen und ihre Rolle zu Ende zu spielen.

— **Der Elefant „Peter“** im Zoologischen Garten zu Stuttgart ist durch einen einzigen Schuß aus dem neuen kleinkalibrigen Gewehr getödtet worden. Dem Schauspiel wohnten 6—800 Personen bei, darunter nicht wenige Damen. Der Elefant stand im Zwinger mit dem rechten Vorderfuße an die Eisenstangen des Zwingers gefesselt. Drei Unteroffiziere von den Olga-Grenadieren waren mit ihren kleinkalibrigen Gewehren erschienen, und der Besitzer des Gartens, Mill, instruirte sie aufs genaueste, wie sie zu feuern hätten für den Fall, daß das Thier nicht auf den ersten Schuß tödtlich getroffen werden sollte. Zu diesem Zwecke zeichnete Mill über dem Auge des Peter einen Kreis mit einem Durchmesser von etwa 12 Centimeter. Auf diesen Kreis, auf diesen Durchmesser sollten die Unteroffiziere zielen. Zunächst stellte Mill den Todeskandidaten so, wie er ihn zum Schusse brauchen konnte. Dann trat er etwa 5—6 Meter rückwärts, legte sein Gewehr an, zielte einen Augenblick: ein Knall, Peter wankte und brach im gleichen Atemzuge todt zusammen.

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Eibing.

Druck und Verlag von H. Gaarz
in Eibing.

Beilage zur Ostpreussischen Zeitung.

Nr. 267.

Elbing, den 12. November 1893.

Nr. 267.

Aus aller Welt.

* **Aus Schneidemühl**, 10. Nov., wird gemeldet: Die Stadtverordnetenversammlung erklärte sich damit einverstanden, daß der Magistrat morgen an den Ministerpräsidenten die Bitte richtet, derselbe möge zur Deckung des durch das Brunnenunglück entstandenen, rund eine Million Mark betragenden Schadens die Veranstaltung einer Lotterie genehmigen. — Die Bohrungen am Brunnen gehen nur langsam vorwärts, weil Brunnenmacher Beyer auf etwa hundert Centner Schienen gestoßen ist, welche im Juni bei dem plötzlichen Sinken des Brunnens mitversunken sind. Beyer wird versuchen, die Schienen zu heben, um dann den Ausfluß zu stopfen. — Bis jetzt sind 104,000 Mark Unterstützungsgelder eingegangen. — Wie ferner dem Berliner „L. A.“ von amtlicher Seite mitgeteilt wird, ist eine Gefahr nicht vorhanden. Der Schlammergus aus dem versenkten Bohrloch ist nur gering, die Erdsenkungen betragen an der gefährdetsten Stelle circa 6 Centimeter täglich.

* **Einen furchtbaren Tod** hat am 2. November der Agrikultur-Ingenieur Mastrozzi in Rom erlitten. Er wurde von einem Hirsch, den er großgezogen hatte und der seinem Herrn sonst sehr zugethan schien, angefallen und mit dem Gewehr solange bearbeitet, bis er, am ganzen Körper bis zur Unkenntlichkeit entstellt, sein Leben endete. Mastrozzi hatte den Hirsch vor Jahren in der Campagna eingefangen und in Rom von einer Kuh ernähren lassen. Später hatte er ihn nach seiner Besingung in der Campagna gebracht und dort mit anderen Hirschen eingezogen. Wenn Geschäfte ihn nach jener Besingung hinausführten, pflegte er stets lange Zeit bei seinem Vieblingsthier zu verbringen. Wenn er es ries, kam er freudig herangesprungen, fraß ihm ohne Scheu aus der Hand und leckte sie ihm dann zum Dank. Auch am 2. November war der Hirsch dem Lockruf seines Herrn wie immer gefolgt, aber plötzlich warf er diesen zur Erde und begann wütend mit dem Gewehr auf ihn loszustossen. Mastrozzi trug das Jagdgewehr auf dem Rücken, aber es gelang ihm nicht, es gegen das Thier zu gebrauchen, das ihm das Gesicht so entsetzlich zerriß, daß die Augen herausgingen und das Ganze einer unförmigen Masse glich. Dann schleifte der Hirsch den Leichnam des Unglücklichen durch die Wiesen bis in die Nähe der Eisenbahn, wo das Thier endlich von einem Bahnwärter getödtet wurde. Der Ingenieur Mastrozzi war ein sehr wohlhabender Mann von 47 Jahren. Man glaubt, daß die Wuth des Thieres eine Begleitererscheinung der Brunstzeit war.

* **Vitriol-Attentat der Verschwägten.** Während der Zeit unterhielt der Bereiter S. in Glogau mit einem Mädchen ein Liebesverhältnis. Aus irgend welchen Gründen wurde der Mann des Mädchens überdrüssig und wendete sich einer anderen Liebe zu, die durch die vor wenigen Wochen erfolgte Hochzeit legitim wurde. Die Verlassene vermochte sich über den Treubruch nicht so bald zu trösten; mehr und mehr lebte sie sich in eine Verbitterung hinein, die am Montag durch eine Katastrophe zum Ausbruch kam. Als der Bereiter an diesem Tage Nachmittags seine auf der Ballstraße belegene Wohnung verlassen hatte und auf die Straße hinaustrat, schleuderte die ehemalige Geliebte ihm eine ätzende Flüssigkeit ins Gesicht, die eine verheerende Wirkung ausübte. Mit einem Wehelauf sank der Betroffene bewußtlos zur Erde. Der herbeigerufene Arzt fand das eine Auge stark verletzt, die umgebende Haut war sehr stark von der Säure zerfressen.

* **Hinrichtung auf elektrischem Wege.** Im Staatsgefängniß zu Clinton wurde dieser Tage der Mörder Foy auf elektrischem Wege hingerichtet. Er betrat die Hinrichtungskammer um 11 Uhr 47 Min. Vormittags mit festem Schritt, ohne irgend welche Erregung zu verrathen, mit einem Crucifix in der Hand und ließ sich ohne allen Widerstand an den elektrischen Stuhl festschnallen. Der angewandte Strom hatte eine Stärke von 1640 Volt, man ließ denselben 46 Sekunden lang auf den Verurtheilten wirken. Nach Ablauf einer Minute erklärten die Aerzte Foy todt. Dieser war schmerzlos, ohne irgend welchen Ausschrei und ohne jeden sichtbaren Kampf gestorben. Nach Aussagen der Aerzte und aller Augenzeugen hat Foy einen leichteren Tod gehabt als irgend ein anderer auf elektrischem Wege hingerichteter Verbrecher.

Gerichtshalle.

Ein **Bezir-Schwindel** beschäftigte gestern das Berliner Schöffengericht, 131. Abtheilung. Angeklagt war der Verleger Adols Hecht; derselbe veröffentlichte im Juli d. J. durch die Berliner Morgenzeitung ein sogenanntes Bezirsbild mit begleitendem Text. Das Bild trug die Ueberschrift: „Wo ist die Mama?“ Dem Leser wurde die Aufgabe gestellt, in der Zeichnung noch eine Person zu entdecken; die Ausführung des Bildes war eine derartige, daß es einem Sehenden schwer hielt, die Gesuchte nicht zu finden. Die Leser wurden aufgefordert, sich an dem Wettstreit zu betheiligen. Sie sollten das ausgeschnittene Bild, auf welchem die Umrisse der gesundenen vierten Person

mit Blei nachgezogen sein müßten, an den Verlag der „Neuen Illustrirten Zeitung“, Linienstraße 71 ein-senden. Allerdings hatten die Löser des Räthsels noch eine Mark in Briefmarken beizufügen, dafür winkte ihnen aber auch ein reicher Lohn. Jeder sollte als Prämie eine hochelegante, nach einem ganz neuen System hergestellte Dusen- oder Krabattennadel erhalten, deren Stein im Glanz den echten Diamant übertreffe. Außerdem sollten die ersten 40 Löser der Reihe nach werthvolle Prämien, bestehend in Herrenanzügen, gutgehenden Remontoir-Uhren Ringen mit „echten“ Smalksteinen u. dergl. bekommen. Es sollen sehr viele Personen auf diesen Köder angebissen haben. Die Anklagebehörde hatte sich darauf beschränkt, einen einzigen Fall anzuführen, um den Betrug festzustellen. Ein Conrektor in der Provinz hielt sich für betrogen, als er als „Prämie“ die vielgerühmte Krabattennadel erhielt. Das Werthvollste daran war das Stückchen Glas, welches den echten Diamant an Glanz überstrahlen sollte. Ein früherer Termin mußte vertagt werden, weil aus der Aussage des kommissarisch vernommenen Zeugen nicht festzustellen war, was ihn zur Hergabe der Mark bewogen habe. Der Zeuge hatte sich bei der zweiten Vernehmung nun dahin ausgesprochen, daß er die Geschichte von vornherein für Schwindel gehalten habe, er habe nur seinem Töchterchen, daß das Räthsel gelöst habe, einen Gefallen erzielen wollen. Der Staatsanwalt erklärte, daß er unter diesen Umständen die Anklage nicht aufrecht erhalten könne, da der Zeuge nicht getäuscht worden sei. Er bitte aber, das Schöffengericht möge nicht auf Freisprechung wegen Betruges erkennen, sondern sich für unzuständig erklären. Er werde nämlich gegen den Angeklagten wegen unbefugter Veranstaltung einer Lotterie einschreiten, so daß der Prozeß der Strafkammer überwiesen werden müsse. Das Schöffengericht erkannte nach diesem Antrage.

Nachrichten aus den Provinzen.

[—] **Krojanke**, 10. Nov. Wie durch ein Wunder ist die Familie Meyer hier selbst von einem großen Unfall bewahrt geblieben. Dieselbe bezog vor Jahresfrist miethsweise ein kleines Häuschen, das sich in baufälligem Zustande befand und eines gründlichen Ausbaues bedurfte. Als gestern die Frau M. von einer geschäftlichen Besorgung in der Stadt in ihre Wohnung zurückgekehrt war, brach der ganze Boden unter großem Krachen in das Zimmer hinab, fast alle Wirthschaftsgegenstände zerichmetternd. Die Kinder,

welche zufällig an einer weniger gefährdeten Stelle des Zimmers spielten, blieben unverseht, während die Frau unter einem Chaos von Schutt und Lattenwerk hervorgezogen wurde; jedoch sind auch ihre Verletzungen nur leichter Natur. Unberechenbares Unglück wäre geschehen, wenn die Katastrophe zur Nacht eingetreten wäre.

R. **Besplin**, 10. Nov. Eine heilsame Lehre wurde gestern einem Knechte aus Gr. Garz zu Theil. Bei der Anfuhr von Zuckerrüben nach der hiesigen Fabrik stürzte auf dem Fabrikhofe eines der Pferde des von dem Knechte geführten Wagens. Anstatt nun dem Thiere durch Bösen der Stränge u. beim Aufrichten behüßlich zu sein, nahm der Knecht einen Spaten und schlug mit diesem in unmenschlicher Weise auf das Thier ein, ohne daß einer der Anwesenden diese Rohheit zu verhindern versuchte. Plötzlich kam dem gequälten Thiere in der Person des Herrn Molkereidirektors G., welcher dem Alte von der gegenüberliegenden Molkerei aus zugehört hatte, ein Retter. In schnellem Laufe eilte Herr G. herbei, packte den Thierquäler so, daß dieser mit einem gewissen Körpertheil nach oben zu liegen kam und ließ sobald eine gehörige Anzahl Hiebe — ausgetheilt mit dem stärkeren Ende eines Peitschenstockes — auf ihn niedersausen. In das Jammergeschrei des also Gezüchtigten mischten sich laute Bravorufe der Umstehenden. — Gestern Abend 6 Uhr starb im hiesigen St. Joseph-Hospital der Pfarrer Morawski von Konowken im 69. Lebens- und 42. Amts-Jahre. Herr Domvikar Siegmund von hier ist als Pfarr-Administrator für den Verstorbenen nach Konowken veretzt.

(!) **Christburg**, 10. Nov. Der heutige Pferdemarkt bot ein recht trauriges Bild, indem kaum 50 Pferde aufgetrieben waren, und demzufolge auch der Handel stockte. Dagegen war der Viehmarkt voll besetzt, und wurde bei guten Preisen der Markt schnell geräumt. Es gingen 31 Waggons mit Vieh von dem hiesigen Bahnhofe ab.

A. **Aus dem Kreise Konitz**, 10. Nov. Auf dem Bahnhof Czerst ereignete sich gestern ein bedauerlicher Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Der Arbeiter Targak aus Czerst, von dem Kaufmann Gw. auf den Bahnhof geschickt, wurde von einem Wagon, den Männer zum Güterschuppen schoben, so heftig gegen die Treppen des Schuppens gepreßt, daß er nach einigen Augenblicken eine Leiche war. T. war Wittwer.

Bekanntmachung.

Die stimmberechtigten Mitglieder der städtischen Feuer-Societät werden behufs Vornahme einer Neuwahl für das ausscheidende Mitglied der Deputation:

Herrn Rentier **Reiss** — als Vertreter der II. Klasse — auf **Montag, 13. November cr., Nachmittags 4 Uhr,**

in den neuen Stadtverordneten-Sitzungs-saal — Eingang vom Lustgarten aus — unter der Verwarnung hiermit eingeladen, daß die Ausbleibenden an die Majoritätsbeschlüsse der Erschienenen gebunden sind.

Elbing, den 31. October 1893.

Der Magistrat.
Elditt.



Chr. Carl Otto,
Musikinstrumenten-Fabrik,
Marktenkirchen i. Sachsen.
Billigste Bezugsquelle von Musikinstrumenten aller Art, Saiten, Ziehharmonikas, Musikwerke u. zu Engros-Preisen.
Verlangen Sie Preisliste
A. von Musikinstrumenten und Saiten,
B. von Ziehharmonikas und Musikwerke gratis und franko.

Gegen Bleichsucht
u. den daraus entsteh. Schwächezuständen, ebenso bei mangelh. Blutbildung, ist mein aus best. Malaga u. wirksamst. Stoffen hergest. Chinamein (1 Fl. M. 3,—, bei 6 Fl. 1 gratis) i. Verbindung m. sehr leicht verdaul. Eisenpillen (1 Schachtel M. 1,—) das vorzüglichste sicherste Mittel. Gebrauchsanw. grat. Allein zu bezieh. d. die Askanische Apotheke, Berlin SW. 46.

Sie husten nicht
mehr beim Gebrauche der ächten
Oscar Tietze's
Zwiebel-Bonbons.
Beutel à 20, 25, 40 oder 50 Pfg.
ächt in Elbing bei Herrn **Jul. Arke,**
Apotheke **M. Reichert.** 6712

Mannesschwäche

heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien IX.,

Porzellangasse 31a.

Auch brieflich.
Daselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Der Eisenbahn-Fahrplan

Winterausgabe 1893/94,

ist zu haben pro Exemplar 5 Pf., in der

Expedit. der Altp. Stg.

Wichtig für Hausfrauen!
Aus Lumpen fertigt moderne haltbare Stoffe

für Männer-, Frauen- und Kinder-Garderobe, Säuer, Teppiche, Bettvorleger, Portièren, Schlafdecken u. s. w., bereits 1875 höchstens ausgezeichnete Kunst-Wollwaarenfabrik

Karl Döring, in Mühlhausen i. Th.

Muster franco. Tüchtige Vertreter mit einigen Mitteln gesucht.

Facturen,
Rechnungen,
Memoranden,
Adresskarten,
Briefköpfe u. c.

werden auf speziellen Wunsch der Herren Auftraggeber in copirfähigem Druck hergestellt.

H. Gaartz'
Elbing. Buch- und Kunstdruckerei.
Stereotypie.

18 Pfd. ff. Domb., 9 Pfd. ff. Schweiz.-Käse je M. 6 Nachn. Hofmann, Käsch. München.

Husten

wird sicher beseitigt durch Dr. Walther's Hustenpastillen. Angenehm schmeckend.

Heiserkeit

verschwind. bei Gebrauch v. Dr. Schmidt's Heiserkeitspastillen. Halsschmerzen werden beseit. Schleim gelöst. Gebrauchsanw. grat. Beide Mittel absolut sicher wirkend. Je 1 Schacht. 60 Pf. Bei 6 Schacht. 1 grat.

Allein zu beziehen durch die **Askanische Apotheke,** Berlin SW. 46.

Bartlosen sowie allen, welche an **Haarausfall** leiden, empfehle als einzig sicher wirkend und absolut unschädlich mein auf wissenschaftlicher Grundlage hergestelltes **Haar-Präparat.**

Erfolg schon nach wenigen Wochen, selbst auf kahlen Stellen, wenn noch Haarwurzeln vorhanden sind. (Auch vorzüglich gegen Schuppen.) Viele Dankschreiben. **Sicherer Bartwuchs.** Es genügen wenige Wochen um sich einen schönen und vollen Bart zu verschaffen. **Kein Bartwuchshinderniß.** — 1000 fach bewährter Haarnährstoff. — Abgabe des Betrags bei Nichterfolg. Angabe des Alters erwünscht. Zu beziehen allein à M. 3 — von **A. Schnurmann, Frankfurt a. M.**

Für Hausfrauen.

Aus wollenen Lumpen und Wolle fertigen wir solide und geschmackvolle Kleider-, Mäntel- und Anzug-Stoffe, Schlaf-, Pferde- und Reisdecken, gemusterte u. einfarbige Flanelle, Portièren und Läuferstoffe.

— Muster umgehend und franco. — Harzer Wollwaaren-Fabrik, Goslar a. S.



Kirberg & Co. in Gräfrath-Central bei Solingen.
Rasirmesser
5 Jahre Garantie
per Stück 3.- Mark.

Etuis, hochfein pr. Stück 20 Pfg.
Streichriemen, doppel „ 250 Mk.
Was nicht gefällt, nehmen sofort retour. **Pracht-Catalog** sämtlich. Messerwaaren, Scheeren u. Waffen vers. gratis. Durch eig. Fabrikat. 1/2 billiger wie überall. **Man kaufe nur direkt!!!!**

Reinecke's Fahnenfabrik
Hannover.

Ziehung 20. November d. J.

überhaupt jährlich: 20. Februar, 20. Mai, 20. August, 20. Novbr.
der **Barletta 100 Francs-Loose**

mit Haupttreffern im Laufe der Ziehungen steigend bis **Fracs. 2,000,000.** 1,000,000. 500,000. 400,000. 200,000. 100,000. 50,000. 30,000. 25,000. 20,000. 10,000 u. c.

kleinster Treffer durch Amortisation **Fracs. 100 = M. 80,— Keine Rieten!** da jedes Loos einmal gezogen werden muß, außerdem spielt jedes Loos ferner mit, so daß es mehrere Male gewinnen kann. Ich verkaufe diese Prämien-Obligationen gegen Cassé mit **M. 58,—**, auch mit mäßigem Aufschlag gegen Monatszahlungen à **M. 4,—**, bei sofortigem Gewinn-Anspruch. Aufträge durch Postanweisung erbeten.

Baufgeschäft F. W. Moch, Berlin SW., Wilhelmstr. 12.

Agenten allerorts gesucht.

Nützliches Geschenk!

Der **Patent-Minutenwecker** ist die einzige zuverlässige Weckuhr.

Der **Patent-Minutenwecker** mit Stunden- und Minuten-Weckzeiger weckt im Gegensatz zu allen anderen Weckern genau auf die gewünschte Minute.

Der **Patent-Minutenwecker** mit vorzüglichem und ausl. Wert in seinem Gehäuse ist eine genau gehende Uhr und zugleich ein schöner Zimmerschmuck.

Patente. Preis 6 Mark, postfrei unter Nachnahme. Gegen Postanw. v. 20 Mark werden 4 Stück frei zuges. durch d. Erfinder u. Patent-Inhaber **Madel & Co., Elberfeld.**

Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Zu haben in allen besseren Colonial-, Materialwaaren-, Drogen- u. Seifenhandlungen

Man achte genau auf den Namen „**Dr. Thompson**“ und die Schutzmarke „**Schwan**“.

15—40 Mk. täglicher Verdienst.

durch Verkauf meines neuen Bedarfsartikels, für jede Hausfrau von höchstem Nutzen u. für jedes Geschäft passend. Muster für 40 Pf. in Briefmarken franco. **J. Ruschpler, Berlin N., Ackerstr. 71.**